

Sauerländisches Volksblatt

Ältester Anzeiger des Sauerlandes + Über 100 Jahre Heimat- und Kreisblatt im Kreise Olpe

Druck u. Verlag: VERLAGS-ANSTALT F. X. RUEGENBERG OLPE
Anzeigen-Grundpreise: im Anzeigenteil 8 Pfg. für 1 mm
Höhe in der Kleinspalte (22 mm breit); im Textteil 50 Pfg. für
1 mm Höhe in der Textspalte (62 mm breit). Man fordere Preis-
liste Nr. 4. Bei Zeitungsverträgen oder in Konkursfällen wird
jeder Rabatt hinfällig. Gerichtsstand ist Olpe i. Westf.

TAGESZEITUNG
für Politik, Unterhaltung und Belehrung

Verantwortlicher Schriftleiter: PAUL ROBERT ROEDER OLPE
Das „S V“ erscheint täglich (außer sonntags). Monatlicher Be-
zugspreis: DM 3,50 einschließlich Zustellgeld, bei Postbezieher-
n DM 3,54 incl. Postbestellgebühren, bei Abholung in unserer
Geschäftsstelle DM 3,—. Geschäftsstelle: Olpe, Frankfurter
Straße 18, Fernruf 241 und 242. Verlagspostamt: Olpe i. Westf.

120. Jahrgang — Nummer 77

Freitag, den 1. April 1955

Einzelverkaufspreis 15 Pfg



GUTER RAT IST „TEUER“

Unser Teletext zeigt zwei Berliner Fernlastfahrer, die am Zonengrenzübergang Drei-
Hinden die Auswirkungen der neuen Straßengebühren der Sowjetzone studieren.

Bergbau-Kompromiß in Sicht

Lohnerhöhung um etwa 8 Prozent wahrscheinlich

Bonn. (dpa) Bonner parlamentarische Kreise glauben fest daran, daß es der IG Bergbau und den Ruhrunternehmern heute gelingen wird, einen Kompromiß im Bergbau-Lohnstreit zu finden. Die Erwartung geht dahin, daß die Gewerkschaften eine Lohnerhöhung von etwas weniger als zehn Prozent erhalten, ohne daß ein höherer Kohlenpreis notwendig wird.

Nach einer Darstellung, die von Fachleuten aus allen großen Fraktionen des Bundestages gegeben wird, werden die Gewerkschaften heute mit ihrer Forderung nach zehnprozentiger Lohnerhöhung in die Verhandlungen gehen, während die Unternehmer zu einer Lohnerhöhung von

sieben bis acht Prozent bereit sind. Zwischen diesen beiden Punkten muß der Kompromiß gefunden werden.

Die Lohnerhöhung von zehn Prozent würde nach den Berechnungen der Fachleute eine Kostensteigerung von 2,25 bis 3,00 Mark je Tonne Kohle bedeuten. Dieser Betrag soll ohne Preiserhöhung aufgefangen werden. Dazu soll den Unternehmen die Wohnungsbauabgabe von einer Mark je Tonne erlassen werden. Die Bundesregierung setzt sich für eine Senkung der Umlage für die Montanunion ein. Der Kohlenbergbau erhält Investitionshilfen in direkter oder indirekter Form. Durch fortlaufende Rationalisierung und Produktivitätssteigerung sollen die fixen Kosten im Bergbau gesenkt werden.

Adenauer über das Saarstatut

Vorstoß der SPD im Bundestag abgelehnt — Der umstrittene Brief an Pinay

Bonn. (dpa) Der Bundestag wies gestern den Versuch der Opposition zurück, die Notifizierung des Saarabkommens vor der Entscheidung des Bundesverfassungsgerichts zu verhindern. Auf Antrag der CDU/CSU erklärte er zwei SPD-Anträge für erledigt, die den Zweck verfolgten, die Auseinandersetzungen über das Saarabkommen noch einmal vor den Bundestag zu bringen und den Abschluß der beschlossenen Ratifizierung vorläufig zu verschieben.

Die Aussprache wurde durch SPD-Anträge ausgesetzt, die der Abgeordnete Mommer begründete. Die SPD verlangte von der Bundesregierung, den Wortlaut des Schreibens Dr. Adenauers an den französischen Außenminister Pinay bekanntzugeben, das sich mit der Auslegung der Bestimmungen über die politische Freiheit an der Saar befaßt. Mommer ersuchte ferner die Bundesregierung, ihre Meinung über die Vereinbarkeit des fran-

zösisch-saarländischen Wirtschaftsabkommens mit dem Saarstatut mitzuteilen.

In seiner Begründung sagte Mommer, daß alle Vorgänge, die den Anträgen zugrunde liegen, sich nach der dritten Lesung der Verträge im Bundestag ereignet hätten. Die von Pinay geforderten Garantien richteten sich gegen die politische Freiheit an der Saar und sollten die dominierende Stellung Frankreichs in der Saarkwirtschaft sichern. Die SPD bestreite auf neuen Verhandlungen, solange das Verfahren vor dem Bundesverfassungsgericht noch schwebt. Mit dem französisch-saarländischen Wirtschaftsabkommen habe die französische Regierung gegen den Willen der Bundesregierung neue Tatsachen geschaffen. Darauf habe aber die Bundesregierung nur mit betretenem Schweigen reagiert.

Antwort des Bundeskanzlers

Bundeskanzler Dr. Adenauer vertrat in seiner Erwiderung die Ansicht, daß die Aussetzung der Ratifikation des Saarabkommens nicht mit dem Grundgesetz vereinbar wäre. Die Bundesregierung habe wiederholt und auf verschiedenen Wegen mit der französischen Regierung verhandelt. Da die Verhandlungen noch schwebten, könne er keine Einzelheiten mitteilen. Die Vereinbarkeit des französisch-saarländischen Wirtschaftsabkommens mit dem Saarstatut werde zur Zeit noch geprüft.

Zu seinem Brief an Pinay sagte der Bundeskanzler, daß inzwischen über den

Artikel VI des Saarstatuts ein Einvernehmen erzielt sei. Danach werde die Freiheit der politischen Meinung im Saargebiet während der Geltungsdauer des Statuts bis zum Abschluß eines Friedensvertrages total sein. Politische Aktionen, die gegen das Prinzip des Statuts verstießen, seien selbstverständlich ausgeschlossen.

Wortwechsel mit Mommer

Nachdem der SPD-Abgeordnete Dr. Arndt die Ausführungen seines Fraktionskollegen Mommer unterstrichen hatte, kam es zu einem Wortwechsel zwischen Mommer und dem Bundeskanzler über die Frage der politischen Meinungsfreiheit an der Saar. Während Dr. Adenauer auf die Garantien des europäischen Saarkommisars und des Ministerrats der Westeuropäischen Union hinwies, erinnerte Mommer an die französischen Bestrebungen, das Saarproblem auch im Friedensvertrag im französischen Sinne zu lösen.

NRW-Haushalt angenommen

Zweite Lesung erledigt — Endgültige Verabschiedung am 3. Mai

Düsseldorf. (Inw) Der NRW-Landtag stimmte gestern dem Landeshaushalt in zweiter Lesung zu. Der ordentliche Haushalt schließt mit 3,664 Milliarden Mark Einnahmen und 3,674 Milliarden Mark Ausgaben ab. Der außerordentliche Haushalt ist mit 742,6 Millionen Mark ausgeglichen. Die dritte Lesung soll am 3. Mai beginnen.

Der Landtag stimmte ferner dem Finanz- und Lastenausgleich zwischen Land und

Emilia vor den „Ducati“-Werken hatten Unbekannte in einer der letzten Nächte mit leuchtender Farbe die Worte „Nieder mit Togliatti!“ gepinselt. Die verärgerten Kommunisten übermalten die Inschrift und schrieben ihrerseits: „Feiglinge! Ihr habt Angst, Euch sehen zu lassen! Warum schreibt Ihr nichts?“ Am nächsten Morgen stand die Antwort da: „Dummköpfe! Wir müssen nichts schreiben. Tagsüber sind wir Kommunisten wie Ihr.“

Massive Angriffe gegen Erhard

Bundestag erhitzt sich an der Kartellfrage

Bonn. (dpa) Der Bundestag setzte gestern die Aussprache über drei Gesetzesentwürfe gegen Wettbewerbsbeschränkungen fort. Dabei kam es zu massiven Angriffen gegen Bundeswirtschaftsminister Erhard und Prof. Böhm (CDU), die ein möglichst weitgehendes Verbot von Kartellen befürworteten.

Raestrup (CDU) kritisierte die „Professoren und Theoretiker“. Erhard erwiderte, die Bundesrepublik sei mit seiner Theorie sieben Jahre lang recht gut gefahren.

Erhard erhielt Unterstützung von Prof. Böhm, der einräumte, daß eine Reihe von Industrien ihre Rentabilität durch Kartelle erhöhen könnten. Die Frage sei aber, wer das bezahlen müsse, denn ein Kartell helfe an einer und schade an anderer Stelle. Auch Horlacher (CSU) wandte sich gegen ein Verbot von Zusammenschlüssen mittelständischer Unternehmen. Scheel (FDP) forderte eine Lösung, die Schäden der Kartelle vermindere, ohne ihre nützlichen Funktionen mitzutreffen. Als Sprecher des Einzelhandelskaufmanns vermißt Illerhaus (CDU) im Regierungsentwurf die Zulassung von Vereinbarungen über den lautereren Wettbewerb. Dr. Reif (FDP) warnte vor einem Abbau des unternehmerischen Risikos durch die Kartelle.

Das Plenum überwies zum Schluß die Entwürfe an den wirtschaftspolitischen Ausschuß.

Parolenkrieg mit Pointe

Rom. (Korr.) Ein lebhafter Krieg der Parolenmacher hat sich in Bologna „rotem Viertel“ entwickelt. Quer über die „Via

Commonwealth verweigert Beistand

Tschiang Kai-schek soll Quemoy und Matsu räumen

Washington. (Reuter) Großbritannien, Australien, Neuseeland und Kanada empfehlen den Vereinigten Staaten dringend, Tschiang Kai-schek zur Räumung der Inseln Quemoy und Matsu vor der chinesischen Küste zu veranlassen.

Die Commonwealth-Staaten haben durchblicken lassen, daß sie nicht bereit wären, den USA beizustehen, wenn diese wegen der Inseln in einen Krieg gerieten.

Die Vereinigten Staaten sollen bereit sein, diese Anregungen „sehr sorgfältig zu prüfen“. Da aber die Gefahr bestehe, daß Tschiang Kai-schek durch eine Räumung der Inseln das Gesicht verliere, halte man es in Washington für schwierig, den Wünschen der Commonwealth-Länder nachzukommen.

Tumult in der belgischen Kammer

Brüssel. (Korr.) In der belgischen Kammer kam es gestern nachmittags zu heftigen Tumulten, als der sozialistische Verkehrsminister Anseele schwere Vorwürfe gegen den ehemaligen christlich-sozialen Minister De Vleeschauwer erhob. Die Saalordner mußten eingreifen, um Schlägereien zwischen Christlich-Sozialen und sozialistischen Abgeordneten zu verhindern.

Niedersachsen

billigte Kirchengesetz

Hannover. (epd) Der niedersächsische Landtag stimmte in allen drei Lesungen nahezu einstimmig dem Vertragswerk zu, das das Verhältnis zwischen dem Lande Niedersachsen und den fünf evangelischen Landeskirchen im niedersächsischen Raum neu regelt und das am 19. März im Kloster Loccum unterzeichnet worden war.

CDU gegen FDP

Bonn. (dpa) Der Pressedienst der CDU/CSU kritisierte das Verhalten der FDP-Fraktion bei der Abstimmung im Bundestag über die Saarstränge der SPD. Die Koalitionsparteien hätten sich vorher über ihr Vorgehen verständigt. Der Antrag des CDU-Abgeordneten Kopf, die SPD-Anträge durch die Erklärung der Bundesregierung als erledigt zu betrachten, habe auf der Linie der Koalitionsbesprechungen

Kommissar dafür zu sorgen, daß die angekündigte Erhöhung der Straßengebühren wieder rückgängig gemacht wird. Die Behörden der Bundesrepublik müßten die Sowjetzonen-Behörden davon überzeugen, daß ihre Maßnahme ungerechtfertigt sei und ihren eigenen Interessen schade. Bis dahin müsse eine Störung des Verkehrs durch finanzielle Maßnahmen verhindert werden. Nach Ansicht des Bundestages stellen die Sowjetzonenmaßnahmen einen Bruch der Zusage für den freien und ungehinderten Verkehr zwischen der Bundesrepublik und Westberlin dar.

Der Berliner Senat gewährte gestern dem Berliner Kraftverkehrsgewerbe eine Million Mark als Überbrückungskredit. Ein Senatssprecher teilte jedoch gleichzeitig mit, daß dieser Betrag höchstens 14 Tage ausreiche, um die Differenz zwischen den alten und den neuen Gebührentarifen auszugleichen. Senat und Abgeordnetenhaus verlangen, daß die Bundesregierung bei Verschärfung der Lage nicht zögert, den Sowjetzonenbehörden in ihrem Interzonenhandel in gleicher Weise zu begegnen.

Das SED-Zentralorgan „Neues Deutschland“ und die der SED nahestehende „BZ am Abend“ erklärten gestern, daß die Gebührenerhöhung kein Viernächteabkommen verletze und ausschließlich getroffen worden sei, um die Straßen in der Sowjetzone in Ordnung halten zu können.

Lufthansa fliegt

Die ersten Lufthansa-Flugzeuge werden heute früh um 7.40 Uhr in Hamburg und München starten. Gestern Abend fand ein Sonderflug mit Ehrengästen von Hamburg nach München statt.

Der französische Brigadegeneral de Castries, Verteidiger der Dschungelfestung Dien Bien Phu und Zerstörer der Schwarzwaldstadt Freudenstadt, hat bei den französischen Streitkräften in Landau (Pfalz) ein neues Kommando erhalten.

Das Verbotverfahren gegen die KPD vor dem Bundesverfassungsgericht in Karlsruhe wurde auf unbestimmte Zeit vertagt.

Der DGB sieht die Formulierung des Personalvertretungsgesetzes, wie sie vom Bundestag in zweiter Lesung beschlossen wurde, als unannehmbar an.

Die Bundesrepublik und Indien unterzeichneten gestern in Neu-Delhi ein neues Handelsabkommen.

5690 Arbeiter aus der Sowjetzone fahren Mitte April für ein Jahr zum Arbeits-einsatz nach Nordkorea. Die Arbeiter sind zum größten Teil Brückenbauer, Zimmerleute und Betonarbeiter.

Geflüchtet ist der ehemalige tschechoslowakische Handelsattaché in Damaskus, Sedlacek. Er ist in Frankfurt eingetroffen. In Berlin hat ein sowjetischer Offizier die Briten um politischen Asyl.

Die Hamburger Bürgerschaft verabschiedete den Haushalt der Hansestadt, der mit 1,8 Milliarden Mark ausgeglichen ist.

Die Münchener Israelitische Gemeinde löste den Vertrag mit dem Landesrabbiner Dr. Ohrenstein, der seinerzeit im Münchener Auerbach-Prozeß wegen Betrugs zu einem Jahr Gefängnis verurteilt worden war.

3000 Verkehrsarbeiter streiken seit gestern mittag in Amsterdam. Die Streikenden fordern eine Lohnerhöhung um zehn Prozent.

Kirchenpräsident D. Stempel in Speyer wird Karfreitag und Ostern die deutschen Kriegsverurteilten in Breda und Loos besuchen.

Italienisch-jugoslawische Wirtschaftsabkommen wurden gestern in Rom abgeschlossen.

Ein italienischer Düsenjäger stürzte in der Provinz Udine ab und schlug auf einen Militärtransportwagen auf. Der Pilot des Flugzeugs und die drei Insassen des Transportwagens wurden getötet.

Der syrische Außenminister traf in Kairo ein, um Besprechungen über den neuen arabischen Sicherheitspakt zu führen.

Der Außenpolitische Ausschuß des USA-Senats befürwortete gestern mit 13 gegen eine Stimme die Ratifizierung der Pariser Verträge.

Wie wird das Wetter?

Noch kalt

Zwischen einem Hoch über den Britischen Inseln und einem Tief über Finnland strömt feuchte und verhältnismäßig kühle Nordsee- und Westwind nach Westdeutschland. Gleichzeitige streifen Ausläufer des Tiefs unser Gebiet und gestalten das Wetter leicht unbeständig.

Vorhersage für Freitag: Meist schwache Winde aus West bis Nord. Wolkig bis bedeckt, doch nur gelegentlich geringe Niederschläge. Tagestemperaturen wenige Grade über Null. Nachts stellenweise leichter Frost.

Weitere Aussichten: Wechselhaft mit einzelnen Niederschlägen. Weiterhin zu kalt für die Jahreszeit.



Bewaffnete Sekten

O. H. D. Ho Tschu-minh, der Diktator Nordvietnams, hat allen Grund, sich zu freuen, denn die Zersetzung des mehr oder minder unter USA-Herrschaft stehenden Bruderstaates im Süden macht rapide Fortschritte. Wenn die Dinge so weiter gehen, dann braucht Ho Tschu-minh um die Wahlen im nächsten Jahr keine Sorge zu haben. Gewiß sind die Franzosen in Saigon gründlich abgehalftert worden, aber ob General Collins, der Sonderbeauftragte Eisenhauers für Südvietsnam, so schnell eine Reorganisation des Landes herbeizuführen vermag, daß sich wirtschaftliche und politische Auswirkungen bereits in 16 Monaten zeigen, muß abgewartet werden.

Einen Erfolg scheint Collins mit Hilfe seiner Dollars allerdings schon aufzuweisen. Am gestrigen Donnerstag sind die Truppen der Kao-Dai-Sekte in Stärke von 16.000 Mann auf die Seite der Regierung Ngo Dinh Diem übergetreten, nachdem sie zuerst zusammen mit dem Hoa Haos und der Binh-Xuyen-Sekte Saigon blockiert hatten. Es war schon tags zuvor aufgefallen, daß die Kao Dais, im Gegensatz zu den anderen Belagern, Reis-transporte für die Bevölkerung hatten passieren lassen.

Damit keine Irrtümer aufkommen, sei darauf hingewiesen, daß die Sekten keine kommunistischen, sondern religiöse Organisationen sind, die sich nach dem Zusammenbruch der japanischen Besatzung zum Schutz gegen den Vietnamhaos geworben. Aber wie es bei solchen militanten Haufen schon immer gewesen ist, ruft die effektive Ausübung der Macht das Verlangen hervor, am Staat und seinen finanziellen Quellen beteiligt zu sein. Armeen kosten Geld und nochmals Geld, weshalb der Drang zur Futterkrippe nicht unverständlich ist. Die Forderung der Sekten nach einer „breiten nationalen Union“ ist unter diesem Gesichtspunkt zu sehen.

Die drei größten Sekten Vietnams beziehen ihren weltanschaulichen Gehalt von einem stark abgewandelten Buddhismus, der zum Teil von anderen Religionsinhalten durchsetzt ist. Die Kao-Dai-Sekte, die jetzt zur Regierung übergetreten ist, hat viele äußere Formen der katholischen Kirche entlehnt. In ihrer Basilika von Tininh stehen neben buddhistischen Statuen auch solche christlicher Heiliger. Am wenigsten geistige Substanz haben die Binh Xuyens. Ihr Führer ist der General Le Van Vien, der früher ein berühmter Seeräuber war und heute seine Privatarmee aus Einkünften von Spielhöhlen und zweifelhaften Häusern finanziert. Die Hoa Haos, die etwa eine Million Anhänger haben, huldigen einem oft krassen Aberglauben.

Der Haupttreiber der gegenwärtigen Unruhen und der Blockade Saigons scheint der Führer der Binh Xuyens zu sein. Die Kämpfe der letzten Tage spielten sich hauptsächlich zwischen ihm und der nationalen Armee Ngo Dinh Diems ab. Er hat nun auch die große Schwesterstadt Saigons, Cholon, in der 30.000 Chinesen leben, blockieren lassen. Um Härten für die Bevölkerung zu vermeiden, soll die Blockade allerdings „progressiv“ durchgeführt werden. Offensichtlich glaubt der General, durch diese Methode mit den oft reichen Chinesen ein gutes Geschäft machen zu können: Hier einen Waggon Reis — dort harte Dollars!

Unterdessen sitzt der Staatschef Südvietsnams, der ehemalige Kaiser Bao Dai, immer noch an der französischen Riviera und erläßt von Zeit zu Zeit schöne Ermahnungen an sein Volk zur nationalen Einheit. Ngo Dinh Diem kann ja sehen, wie er sich unpopulär macht und mit seinen wilden Leuten fertig wird! Wenn nicht der Geldbeutel des USA-Generals Collins wäre, sähe es um die Sache der Franzosen und Amerikaner in Südvietsnam noch übler aus als ohnehin. Ob Herr Collins allerdings fertig sein wird, die sozialen Probleme des Landes zu lösen, ist eine andere Frage.

Für die Flotte der Sowjetunion ist 1955 ein „Jubiläum“. Genau vor einem halben Jahrhundert bewiesen die blutigen Unruhen bei der Schwarzmeerflotte, wie erfolgreich die Agitation der Linksradianten unter den Matrosen und Unteroffizieren der Marine gewirkt hatte. Der berühmte Film „Panzerkreuzer Potemkin“, den wohl die ganze Welt gesehen hat, schildert den vielleicht dramatischsten Augenblick jener ersten roten Marinerevolte im Jahr 1905. Die ganze Welt hielt damals den Atem an, als Matrosen der Flottenbasis Sewastopol ihre Offiziere überwältigten, die rote Flagge hissten, und mit dem Schiff nach dem rumänischen Hafen Constantza fuhren.

Es gelang zwar dem Zarenreich, die Revolte in allen Garnisonen zu unterdrücken, man führte auch ein scharfes Strafgericht gegen die „Potemkin“-Matrosen durch, aber seiner Flotte, die durch den japanischen Krieg ohnehin stark zusammen geschmolzen war, ist der Zar nicht mehr froh geworden.

Der alte Kreuzer „Awrora“

Als 1917 abermals eine Revolution ausbrach, bei der die Bolschewisten zunächst eine untergeordnete Rolle spielten, war abermals die Flotte der Herd des größten Radikalismus. In Kronstadt, Baltischport, Hangö, aber auch in Sewastopol, Odessa und Batum ereigneten sich erste Unruhen. Noch größer fast war die Rolle, die die „Roten Matrosen“ („Krasnoflotz“) bei der eigentlichen Machtergreifung Lenins und seiner knapp 50.000 aktiven Mitkämpfer spielten. Zähl

verteidigten Offizierschüler und Kadetten die wichtigsten Gebäude in der damaligen Hauptstadt Petersburg, vor allem den kaiserlichen Winterpalast. Lange wogte der Kampf hin und her. Da ließ der von Radikalen besetzte alte Kreuzer „Awrora“ („Morgenröte“) von der Newa her die schweren Schiffsgeschütze sprechen. Die Eroberung des Palastes unter dem Schutz dieses Feuers war die eigentliche Entscheidung. Lenin gab den Matrosen den Titel einer „unvergleichlichen Avantgarde der Oktoberrevolution“.

Zweitstärkste Flotte der Welt

Die neuaufgebaute Rote Flotte — sie hat nach zuverlässigen britischen Erkundungen eine Personalstärke von etwa 800.000 Mann und gilt als zweitstärkste der Welt — hat sich seit 1917 immer als eine besondere Gardetruppe gefühlt und der Armee und Luftwaffe

gegenüber gern darauf hingewiesen, daß sie zweifellos die älteste revolutionäre „Tradition“ besitze. Die berühmte „Awrora“, die an sich schon 1917 reif für das Abwracken war, ist von Lenin und Stalin zum nationalen Heiligtum und „Traditionsschiff der roten Marine“ erhoben worden und soll erhalten werden. In einer Zeit, in der auch die Sowjets mit atomangetriebenen U-Booten und Spezialschiffen für Fernlenkungen experimentieren, soll dieses Schiff Wallfahrtsort für alle jungen Matrosen sein. Sicher hätte man dem berühmten „Potemkin“ die gleichen Ehren zuteil werden lassen. Es ist jedoch bereits im Ersten Weltkrieg im Schwarzen Meer einem U-Boot zum Opfer gefallen.

So ging es nicht

Die roten Matrosen hatten davon geträumt, eine Art totaler „Borddemokratie“ ohne richtige Vorgesetzte, mit „Räten“ und ohne Titel und Rangstufen einzuführen. Alte Oberheizer und Bootsmannsmaat spielten den „Genossen Kommandanten“ und „Genossen Flottenchef“. Daß man mit einer so kollegialen Marine nicht viel anstellen konnte, war jedem Fachmann klar. Sehr bald wurde den „Flotz“ klargemacht, daß sie zu gehorchen und nicht zu revolutionieren hätten. Alle Aufsässigen fing sich die GPU, die renitenten „Kommandeure“ bis ins Gras oder verschwanden in Lagern. Es gab wieder Dienststränge, es wurden sogar ehemalige kaiserliche Offiziere wieder eingestellt.

Heute herrscht eine straffe Zucht auf den Schiffen und in den Marinegarnisonen. Der Matrose, der übrigens mindestens vier, oft aber fünf, sieben und zehn Jahre zu dienen hat, wagt gar nicht, aufzumucken. Die Schiffe tragen Namen von Zarenadmiralen. Ein Fall „Potemkin“ ist unter der roten Flottenleitung unvorstellbar. Er würde mit einem entsetzlichen Blutbad enden. Im heutigen Kronstadt und Sewastopol gibt es keine Agitationsversammlungen, keine Matrosenräte, kein Fraternisieren zwischen Kommandant und Mann.

Sowjetzone hat Schwierigkeiten

Sorge um den Anschluß an die nächste Ernte

Berlin. (dpa) Die erheblichen Versorgungsschwierigkeiten der Sowjetzone auf fast allen Gebieten des täglichen Bedarfs werden von der Ostberliner „National-Zeitung“ bestätigt. In manchen Orten habe sich die Lage so zugespitzt, daß zum Beispiel acht Streichhölzer pro Kopf der Bevölkerung verkauft würden.

Die schwierige Lebensmittellage hat besondere Anordnungen der Regierung erforderlich gemacht, um die Versorgung bis zum Anschluß an die nächste Ernte zu gewährleisten. Dazu gehört die Verringerung des Verkaufs von Zuckerwaren in der HO, um unbedingt die Kartensversorgung

mit Zucker zu garantieren, ferner die Anordnung, daß für bestimmte Brot- und Brötchensorten stärker ausgemahlenes Mehl verwendet wird.

Die „National-Zeitung“ erwähnt auch, daß es in der Sowjetzone wieder das Schlangestehen vor Lebensmittelgeschäften gibt. Die Zeitung verweist auf die geringere Ernte im vergangenen Jahr und die damaligen außergewöhnlichen Witterungsverhältnisse.

Keine Erhöhung des Notopfers?

Berlin. (dpa) Das Notopfer Berlin wird vielleicht doch nicht erhöht. Ein Untersuchungsausschuß des Bundestagsausschusses für Finanz- und Steuerfragen hat sich gegen den Vorschlag der Bundesregierung ausgesprochen, das Notopfer der Steuerzahler im Bundesgebiet um durchschnittlich zwölf Prozent zu erhöhen, um den Einnahmeausfall durch die 20prozentige Steuerpräferenz für die Berliner Steuerzahler zu decken. Nach Ansicht des Untersuchungsausschusses ist die Deckung des Einnahmeausfalls eine Angelegenheit des allgemeinen Haushaltsausgleichs. Daß der Bund zusätzliche Steuereinnahmen zum Haushaltsausgleich benötige, habe das Bundesfinanzministerium bisher nicht überzeugend dargelegt.

Entschärfung einer Atombombe

Dayton. (INS) Die Entschärfung einer aus irgendeinem Grund nicht explodierenden Atombombe gilt bei der USA-Luftwaffe als die Aufgabe, die die stärksten Nerven erfordert. Ein Sprecher der USA-Luftwaffe teilte in Dayton (Ohio) mit, daß man bereits praktische Erfahrungen bei der Entschärfung einer nichtdetonierten Atombombe gesammelt habe. Zweieinhalb Tage lang habe ein Spezialkommando der Luftwaffe in Arizona an der Entschärfung einer Atombombe gearbeitet und dabei nicht gewußt, daß das ganze nur eine sorgfältig vorbereitete Übung war. Zweieinhalb Tage lang glaubte das Entschärfungskommando, daß die Bombe jeden Augenblick detonieren und alles in weitem Umkreis auslösen könnte. Kein Angehöriger des Kommandos wußte, daß die Atombombe in Wirklichkeit „gesichert“ war.

Herbert von Bismarck †

Wiesbaden. (dpa) Im Alter von 70 Jahren starb in Wiesbaden Staatssekretär a. D. Herbert von Bismarck. Er war ein Großneffe des Eisernen Kanzlers. Von 1930 bis 1933 gehörte er dem Reichstag an. Unter General von Schleicher wurde Bismarck Staatssekretär im preußischen Innenministerium. Göring entließ ihn jedoch 1933. Im zweiten Weltkrieg war Bismarck Major beim Stabe des Militärbefehlshabers in Belgien.

Nehru gegen „Politik der Stärke“

Viermächtekonferenz wurde zweieinhalb Jahre lang hinausgeschoben

Neu-Delhi. (Reuter) Der indische Ministerpräsident Nehru beschuldigte gestern die „großen Vier“, zweieinhalb Jahre lang eine Viermächtekonferenz hinausgeschoben zu haben, weil sie nur nach Erreichung besonders starker Stellungen verhandeln wollten. Inzwischen habe sich die Weltlage mehr und mehr verschlechtert.

Nehru sprach im Parlament, wobei er sagte, die Lage in Indochina habe nach der Genfer Konferenz neue Hoffnungen zugelassen. Der südasiatische Verteidigungspakt von Manila und die Konferenz

von Bangkok hätten jedoch Frieden und Sicherheit in diesem Gebiet zerstört.

Über die Lage in der Straße von Formosa sagte Nehru: Es herrscht allgemeine Übereinstimmung, daß die Inseln Matsu und Quemoy unzweifelhaft zum chinesischen Festland gehören. Trotzdem werden sie von anderen Streitkräften besetzt gehalten. Wenn China sie angreifen sollte, würde die ganze Kraft einer Großmacht für ihre Verteidigung eingesetzt werden.

Die deutsche Frage, so sagte Nehru, biete heute die größten Schwierigkeiten.

Justizminister zum Fall Schörner

München. (dpa) Der bayerische Justizminister deutete gestern die Möglichkeit an, gegen Schörner ein Dienststrafverfahren einzuleiten, falls es zu keiner Anklage wegen strafrechtlicher Tatbestände komme. Die bisherigen Ergebnisse der staatsanwaltschaftlichen Ermittlungen reichten jedenfalls für eine Anklage noch nicht aus.

Ein Dienststrafverfahren gegen Schörner sei möglich, weil er als 31er dem Beamtenrecht unterliege. In einem solchen Verfahren könnten bereits verjährte Dinge aufgegriffen und könnte als Dienststrafe die Aberkennung der Dienstbezüge ausgesprochen werden.

Fünf Tote bei Fußballkampf

An den Toren des Fußballstadions von Santiago totgedrückt

Santiago de Chile. (Korr.) Fünf Menschen wurden getötet und etwa 300 verletzt, als eine sportbegeisterte Menge die Tore des Fußballstadions in Santiago vor Beginn des südamerikanischen Fußballänderkampfes zwischen Chile und Argentinien stürmte.

Etwa 20.000 Personen wurden gegen die Eingangstore gedrückt. 52.000 Menschen fanden Einlaß, fast ebenso viele mußten draußen bleiben.

Marcel Deat gestorben

Paris. (Korr.) Einer der bekanntesten französischen „Kollaborateure“ aus der

Vichy-Zeit, Marcel Deat, ist in Norditalien an einem Lungenleiden gestorben. Er ist in Turin beigesetzt worden.

Deat wurde im Juni 1945 in Frankreich wegen „Zusammenarbeit mit dem Feinde“ in Abwesenheit zum Tode verurteilt. Er lebte, wie jetzt bekannt wurde, in einsamen Hütten in den italienischen Alpen.

Deat war zunächst Mitglied der Sozialistischen Partei. Später gründete er eine linkssozialistische politische Gruppe. In der Vichy-Zeit leitete er die Zeitung „L'Oeuvre“ und gründete die Nationale Volksbewegung Frankreichs. Der Vichy-Regierung gehörte er als Minister für Arbeit und nationale Solidarität an.

HOTEL Terminus-Bristol

ROMAN VON HENRIK HELLER

Copyright by Prometheus-Verlag, Gröbenzell

(31. Fortsetzung)

„Aber die Nummer stimmt doch?“
Ja, die Nummer stimmte. Diese Tatsache entthron den Garderobendienst jeglicher weiterer Verantwortung.

„Und versperrt ist sie auch!“ Schuller rüttelt am Bügel. „Sollte mein Freund Ropänen seine moralische Lebensführung soweit vergessen, nein“, unterbrach er sich, einem Gedankenblitz unterliegend, „er wird sie im Auftrag einer Dame hier deponiert haben, und dann hat er darauf vergessen.“

„So wird es sein“, stimmten sie erleichtert zu und streiften einen Zwanzigfrancschein in die Pappschachtel unter dem Pult.

„So muß es sein!“, sagte er mit übertriebener Wichtigkeit. Dabei hielt er einen lebhaft erhobenen Zeigefinger so lange in die Luft, bis er ihn selber auflief. Er holte also die ganze Hand herunter und steckte sie in die weiten Taschen des Trenchcoats.

„Einen Wagen, Herr Oberst?“ erkundigte sich der Portier mit Würde. Aber der Oberst dachte nicht daran, sich schon heimzuschicken zu lassen, er hatte allerhand getrunken heute abend, aber soweit war er wieder nicht. „Erstens“, teilte er dem Türhüter mit, während er ihm den emporgehobenen Daumen unter die Nase hielt, „erstens muß ich telefonieren, zweitens geh ich noch auf einen Sprung ins Hotel zurück, und wenn ich dann noch zu euch zurückfinde, können Sie mir einen Wagen holen lassen.“ Nachdem er seine Pläne dem Kasinopersonal dargelegt hatte,

setzte er den Hut auf, quetschte die schwarze Damentasche achtlos unter den Arm und segelte in den Regen hinaus. Zum letztenmal in seinem Leben schwang die große Drehtür hinter seinem geschmeidigen Rücken zu.

Ungefähr zur gleichen Zeit zog Allan Brooks, in Hemdärmeln unter der Mittelampe seines Zimmers stehend, die Taschenrühr auf. Er hielt das Gesicht der Tür zugewandt und konnte beobachten, wie die Türklinke geheimnisvolles Leben gewann und sich sachte auf- und niederbewegte, obwohl kein Laut zu vernehmen war. Es muß gesagt werden, daß diese Wahrnehmung den Amerikaner zu befremdlichen, aber blitzschnell durchgeführten Maßnahmen bewog. Mit zwei langen Schritten war er am Wandschalter, um das Licht auszuknippen, aus einer Schublade zauberte er einen kurznasigen, böseartig aussehenden Revolver und legte die angelegte Taschenlampe so auf den Tisch, daß ihr Strahl den Eintretenden treffen mußte. Dann riß er mit Schwung die Tür auf.

In dem schmalen Raum zwischen der Doppeltür, dem Rücken fest an die Lederpolsterung gepreßt, stand Eva Keil und hielt ihm ein angespanntes, farbloses Gesicht mit unnatürlich weiteten Augen entgegen. „Wird mich nicht hinaus“, verlangte sie, „ich weiß, daß ich mich schamlos betrage, aber nach dieser Eröffnung, du mußt das begreifen, Allan, kann ich nicht einfach schlafen gehen.“ Sie sah das finstere Zimmer, den vernehmlich gelenk-

ten Strahl der Taschenlampe, der sie selber mit einem starken gelben Lichtkegel umfaßte, und sie sah auch den Revolver in Brooks herabhängender Hand, es erschreckte sie nicht. Mit der schwebenden Zielsicherheit einer Sonnambulen trat sie über die Türschwelle. „Hast du Angst, Allan?“ Es wurde leise hingesagt, es klang mütterlich und voll vorbehaltloser Hilfsbereitschaft, wie der Laut eines kleinen Vogels, der sich bereit macht, dem Bedroher seiner Jungen ins Gesicht zu fliegen. Es war so, als bestimmten diese vier Worte die Richtung ihres Lebens.

Brooks schmiß die Waffe in die noch immer offenstehende Schublade zurück und drehte die Mittelampe an. Er legte den Arm um Evas Schultern, die von einem nervösen Schütteln durchströmt waren und bemühte sich verzweifelt, sein Gleichgewicht wiederzufinden. „Baby, ich schäme mich“, sagte er. Es klang lahm, ein Gemeinplatz, eine inhaltlose Floskel aus dem gut sortierten Wortschatz seiner Liebhaberperioden. Er entdeckte mit Schrecken, daß er kein einziges Wort zur Hand hatte, das seinen wirklichen Gefühlen gerecht wurde. Er hätte schreien müssen: Ich bin groggy! Und dabei kam ein Strom von Wärme aus ihrem Körper in den seinen hinüber und sammelte sich rings um sein Herz.

Wie sie da vor ihm stand, wirkte sie erschlagen vor Müdigkeit. Fast zwei Stunden lang war sie in ihrem Zimmer auf und ab gewandert, rauflosig bis zur letzten Faser, ein brauchbarer Kamerad, eine verlässliche Rückendeckung, bereit, Gefahren und Risiken auf sich zu nehmen. Mit einem übersteigerten Beurteilungsvermögen, aus seinem verlässlichen Instinkt heraus, begriff er das und wehrte sich dagegen, wie sich ein Mann eben wehrt, der sich von seinem Weg abgedrängt sieht. „Kann ich dir irgendwie nützlich sein? Vielleicht war es doch das Beste, du kümmerst dich nicht mehr um die hiesige

Polizei und fährst nach Amerika zurück?“ Mit beiden Händen strich sie das Haar aus der Stirne zurück und markierte brauchbare Nüchternheit. Sie muß jetzt ein Eckpfeiler sein, an dem er sich anhalten kann. „Wer sollte dich daran hindern?“

„Du“, sagte Allan und schaute ihr ins Gesicht. „Ich glaube bei Gott, es hat mich endgültig erwisch.“

Es befremdete ihn selber, daß er es sagte, aber er war auch nicht fähig zu begreifen, wie sie von Abreisen und Heimfahrten nach Amerika reden konnte. Der Regen rauschte vor dem geöffneten Fenster, die alten Bäume knarrten ärgert, wenn sie der Sturm durcheinanderschüttelte, und manchmal kollerte ein Kautz in der feindlichen Frühherbstnacht. „Großer Gott!“ dachte Allan Brooks, den total verwirrten Gefühlen eines Mannes untertan, der sich unversehens auf völlig unbekanntem Boden findet. „Ich muß mich doch um meine Geschäfte kümmern!“ Und gleich darauf: „Nie im Leben laß ich mein Mädel allein!“

„Ich geh schon wieder“, verkündete Eva und verstand rein nichts. Aber natürlich ging sie nicht. Sie bekam vielmehr einen kleinen Schwächeanfall, mußte in einem tiefen Lehnstuhl sitzen und wurde mit Kognak gelabt, und nach einer weiteren Viertelstunde saß sie zwar noch immer im selben Lehnstuhl, aber nun auf Allans Knie, und es kam eine ganz vernünftige Unterhaltung zustande.

„Ich muß dir das erklären“, kündigte er an, dabei ging ihm ein warnender Schauer über die Haut. Er wird viel mehr sagen, als er sagen darf — „sogar diese selbstzufriedene, bornierte Polizei hat schon begriffen, daß es hier nicht um den Mord, sondern um eine größere Sache geht, obwohl sie sich natürlich auf den Mord verweist, weil das eindeutig in ihr Ressort fällt. Verstehst du mich?“ Überzeugungslos hauchte es neben seinem Ohr. Es hieß: „Ja“.

In Wirklichkeit verstand sie nichts und wollte nichts verstehen. Sie hatte den Kopf auf seiner Schulter liegen. Durch das dünne Hemd hindurch spürte sie die Wärme seiner Haut, sie spürte, wie sich der Brustkasten beim Atmen hob und senkte und sogar den Puls in der Schlagader am Hals. Es wäre schöner gewesen, er hätte geschwiegen und sie nur festgehalten. Sie brauchte keine Erklärung. Sie hatte nur den einen leidenschaftlichen Wunsch, sich zehn Minuten lang verschließen zu dürfen gegen Recht und Unrecht, gegen Entschuldigbares und Unentschuldigbares.

Er rüttelte sie leise. „Eva, paß du auf, oder schläfst du?“

„Ich schlafe“, sagte sie, „aber ich verstehe dich schon. Rede nur weiter. Diese Luzzati war deine Frau.“

„Vor zwölf Jahren habe ich sie geheiratet, ich war damals dreißig und sie war vierzig. Ich war ein Millionär zu werden, um Miß Mary Corbet eine Existenz zu bieten, die ihrer Persönlichkeit gerecht werden könnte. Meine Frau war zwei Jahre älter als ich, Journalistin, Vorsitzende verschiedener Frauenvereine, hat Soziologie studiert, in Parteiversammlungen glanzvolle Reden gehalten und massenhaft Schulden gemacht. Aber das hat mich damals nur insofern gestört, als ich es meiner eigenen finanziellen Unzulänglichkeit zugeschrieben habe, daß sie dazu gezwungen war. Ich selber habe dabei ein Hundeleben geführt, sechs Tage der Woche draußen auf der Farm geschuftet, um am siebten Tag in einem schauerlichen alten Ford in die Stadt hineinklappern zu dürfen, wo ich ganze vierundzwanzig Stunden lang der belächelte unnütze Gatte einer ungeheuer tätigen Frau war.“

„Du hast sie sehr geliebt?“

„Ich weiß nicht, Eva.“ Er dachte nach.

(Fortsetzung folgt)

UNSERE Heimat

Olper Stadtspiegel

Vorsicht in der Kortemicke- und Sandstraße! Durch die Umleitung des Durchgangsverkehrs ist besonders die Kortemicke- und Sandstraße äußerst belastet. Namentlich die obere Kortemicke- und untere Sandstraße sind daher von den Fußgängern mit Vorsicht zu begehen, da hier bei der Enge der Straßen keine ausreichenden Bürgersteige vorhanden sind. Die Verkehrsgefahren haben sich inzwischen dort erheblich erhöht. Sie werden solange vorhanden sein, bis die Westfälische Straße wieder für den Verkehr freigegeben werden kann. Also erhöhte Vorsicht!

Probebeleuchtung wird gezeigt. Wie die Stadtwerke mitteilen, sollen jetzt in der Bahnhofstraße verschiedenartige Straßenleuchten probeweise angebracht werden. Etwa sechs der gebräuchlichsten Typen werden dazu verwendet. Die Einwohner haben so Gelegenheit, sich selbst ein Urteil darüber zu bilden, welche Straßenbeleuchtung künftig für die Bahnhofstraße und später wohl auch für die übrigen Hauptgeschäfts- und Verkehrsstraßen von Olpe geeignet ist. Von dieser Maßnahme darf man sich einen besonderen Erfolg im Hinblick auf die oft kritisierte und dringend notwendige bessere Straßenbeleuchtung in unserer Stadt versprechen. Vielleicht findet man auch einmal eine passende Lösung für die künftige Beleuchtung des Marktplatzes.

Wasserwerfer wird öffentlich vorgeführt! Vor kurzem wollte bekanntlich der Polizei-Einsatzwagen mit dem modernen Wasserwerfer in Olpe, wo den hiesigen Polizeibeamten die Verwendung dieses Gerätes an der Panneklopper-Brücke de-

Aktiv-Puder

monstriert wurde. Heute wird nun der Wagen zum zweiten Male hier erwartet. Der Wasserwerfer, der zur Bekämpfung von unerlaubten Ansammlungen und Unruhen dient, soll dabei öffentlich vorgeführt werden. Die Übung findet um 15 Uhr auf dem Marktplatz statt. Dadurch ist der Einwohnerschaft Gelegenheit gegeben, sich von der Wirksamkeit dieses modernen Gerätes zu überzeugen. Im Beisein der Behördenvertreter, der Polizei und Feuerwehr wird der Wasserwerfer in Tätigkeit gesetzt werden. Die Schaulustigen werden gebeten, während der Vorführung die obere Seite des Marktplatzes freizuhalten. Das Wasser aus den Strahlrohren wird nämlich auf Personenattrappen gerichtet, die an dieser Seite des Platzes aufgestellt sind. Um die Vorführung zu beleben, wird das Musikkorps der Feiw. Feuerwehr gleichzeitig mit passenden Musikstücken aufwarten. Außerdem wird man Gelegenheit haben, unsere Polizei erstmalig in ihren neuen Uniformen zu sehen. — Es wird zweifellos ein sehr interessantes Schauspiel für jung und alt werden und keiner sollte diese gemeinsame Übung der „Grünen“ und „Blauen“ auf dem Marktplatz versäumen!

Heimat-Verein. In der Zusammenkunft des Heimat-Vereins am Montag, dem 4. April, um 20 Uhr, im Hotel „Zur Kante“ wird Rechtsanwalt und Notar Carl Schürholz einen Vortrag über Leben und Werk des vor einiger Zeit verstorbenen Pater Anton Deimel S. J. halten. Der Heimatverein rechnet mit zahlreichem Besuch. Insbesondere auch aus den Olper Familien, die zu Pater Deimel verwandtschaftliche Beziehungen hatten.

Zum Vortrag über Johannes Bergmann hatte sich am Mittwochabend in der Aula des Städt. Gymnasiums eine größere Anzahl interessierter Heimatfreunde und Mitbürger eingefunden, die mit Aufmerksamkeit die aufschlußreichen und geschichtlich bedeutsamen Ausführungen von Oberstudiendirektor Mund über das Thema „Bedeutung des Johannes Bergmann von Olpe für Buchdruck und Bildung um 1500“ hörten. Auf Grund inten-

siven Studiums des vorhandenen Quellenmaterials wußte der Vortragende die Persönlichkeit Bergmanns in fesselnder Weise aufzuzeichnen und die Bedeutung Bergmanns für unsere Heimat klar herauszustellen. Über den Vortrag werden wir noch berichten. Die Zuhörer dankten Oberstudiendirektor Mund durch reichen und herzlichen Beifall.

Geschäftsjubiläum. Auf ein 25jähriges Bestehen seines Geschäftes kann heute der Malermeister Hubert Maus, wohnhaft zu Hildringhausen, zurückblicken. Der Jubilar wurde am 28. August 1907 in Olpe geboren und legte seine Meisterprüfung am 4. Dezember 1931 ab. Ursprünglich befand sich sein Geschäft in der Kortemicke. 1939/40 begann er dann

mit der Errichtung seines jetzigen Wohn- und Geschäftshauses in der nahe gelegenen Straße „Zu Hildringhausen“. Hier auf machte er den zweiten Weltkrieg mit und nahm den Geschäftsbetrieb nach der Rückkehr in die Heimat wieder auf. Hubert Maus ist als tüchtiger und zuverlässiger Meister seines Fachs bekannt und geschätzt. Durch unermüden Fleiß hat er seinen Betrieb zu einer erfreulichen Entwicklung gebracht. Sein schönes Anwesen mit Garten bereitet ihm noch besondere Freude. Zum Geschäftsjubiläum gelten Malermeister Maus unsere besten Glückwünsche für eine weitere erfolgreiche Entwicklung seiner Firma und für ein weiteres persönliches Wohlergehen. Möge ihm noch manches Jahr in gleicher Schaffensfreude und Rüstigkeit wie bisher beschieden sein!

Der Kirchenchor hält heute um 20 Uhr eine Gesangsprobe im „Kölner Hof“ ab.

Verstorben ist im 80. Lebensjahr der Landwirt Gustav Lück, wohnhaft in der Wüste 5. Der Verstorbene war aus Pommeren vertrieben und hatte hier eine zweite Heimat gefunden. Er ruhe in Gottes heiligem Frieden!

Frühere Handwerksberufe im Wend'schen

Strohdecker, Leinenweber, Küfer und Köhler heute verschwunden

Wenden. Handwerk und Gewerbe mußten sich in den vergangenen Jahrzehnten und besonders in der heutigen Zeit gewaltig umstellen. Viele der ehemaligen Gewerbe waren dem Untergang geweiht, wie z. B. die Fuhrwerksbetriebe und der Beruf des Strohdeckers.

Das Handwerk des Strohdeckers stand ehemals hier in hoher Blüte. Denn damals gab es noch keine Schiefer- oder Ziegeldächer. Die Vorzüge eines Strohdaches kannte der Bauer. Er schätzte es hoch ein, den es hielt das Haus im Winter warm und in den Sommermonaten verbreitete es in der Mittagshitze in allen Räumen des Hauses eine merkwürdige Kühle. Zur Zeit unserer Großeltern war ein Bauernhaus nur mit Strohdach denkbar. Später lösten die sogenannten Holzschindeldächer die Strohdächer ab. Bis zum Anfang der dreißiger Jahre zählte man im Wendener Land noch 47 Strohdächer, heute dagegen sind kaum noch welche anzutreffen. Damit ist zugleich das Handwerk des Strohdeckers hinfällig geworden.

Das Gewerbe der Leinenweber ist im Amte Wenden schon lange ausgestorben. Als Zeuge der damaligen Leinenweber stand bis in jüngste Zeit noch in

Altenhof ein alter Webstuhl. Auch das Handwerk des Färbers oder Blaudruckers wurde früher hier ausgeübt. Alte Haus- oder Familiennamen im Amte Wenden zeugen noch davon.

Das alte Küferhandwerk ist im Amte Wenden seit einer Generation völlig verschwunden. Die Küfer arbeiteten hauptsächlich für Brennereien und Brauereien. Nicht nur Wein, Bier und Branntwein wurden in den Fässer versandt, sondern auch andere Waren wie Speisereisen, Gewürze, Schwarzpulver usw. Daher auch die Familiennamen wie Küper, Böttcher und Fassbinder.

Der Beruf des Holzköhlers wurde im Wend'schen ebenfalls ausgeübt. Heute erinnern uns nur noch vereinzelte alte Meisterstellen in den Haubergen an einen längst untergegangenen Beruf. In den Haubergdistrikten von Hünshorn oder Schönau sind sie zu finden. Häuser und Familien im Amte Wenden mit dem Namen „Köhler“ beweisen, daß ihre ehemaligen Besitzer bzw. Erbauer das Gewerbe der Köhler ausgeübt haben. Heute ist in der hiesigen Gegen der Beruf des Köhlers nur noch in Sagen und Erzählungen bekannt.

W. K.

Kurzberichte aus dem Kreise Olpe

Altenkleusheim. Peter Kleine ist am 30. März im 75. Lebensjahr gestorben. R. i. p.

Verkehrsunfall

Gerlingen. Am 30. März fuhr ein Pkw. infolge Eigenausschaltung der Verkehrsampel an der Straßenbaustelle gegen einen vor ihm plötzlich haltenden Pkw. Der erste genannte Wagen wurde leicht beschädigt.

Girkhausen. Frau Maria Thomä, geb. Ermet, ist am 31. März im Alter von 66 Jahren gestorben. R. i. p.

Heggen. Am 30. März fuhr ein Pkw. beim Überholen gegen einen rückwärts fahrenden Lkw. Beide Fahrzeuge wurden beschädigt.

Neuer Amtsrentmeister

Drolshagen. Nach über 40jähriger Dienstzeit wurde der Amtsrentmeister Ernst Halbfas auf eigenen Wunsch in den Ruhestand versetzt. Die Amtsvertretung hatte sich daher in letzter Sitzung mit Neubesetzung dieser Stelle zu befassen. Aus den Nachwuchskräften der Verwaltung hatten sich drei Bewerber gemeldet, von denen Amtssekretär Werner Albus zum neuen Amtsrentmeister gewählt wurde. Albus stammt aus Husten. Seine Verwaltungsprüfungen legte er an der südwestfälischen Verwaltungsschule in Hagen mit Erfolg ab, nachdem er bei der hiesigen Verwaltung eine gründliche Ausbildung erfahren hatte.

Dank für treue Dienste

Drolshagen. Im Anschluß an die letzte Sitzung der Amtsvertretung trafen sich alle Verordneten sowie die Beamten und Angestellten der Amtsverwaltung einschließlich der Amtsparkasse im Gasthof

„Zum Deutschen Kaiser“ zu einer Betriebsfeier. Anlaß dazu war die Verabschiedung des in den Ruhestand getretenen Amtsrentmeisters Ernst Halbfas sowie die Ehrung der Amtsangestellten Regina Meinerzhagen für 25jährige Dienstzeit. Amtsbürgermeister Schürholz gedachte der langjährigen Tätigkeit und Verdienste des scheidenden Amtsrentmeisters. Seinen Ausführungen schloß sich mit Worten der Anerkennung und des Dankes auch Amtsdirektor Zimmermann an. Er versicherte seinem ehemaligen Amtsrentmeister, daß er angesichts seiner langjährigen einwandfreien Dienstleistung bei der Amtsverwaltung und den Amtseingesessenen unvergessen bleiben würde. Dem scheidenden Amtsrentmeister und der Jubilarin wurden passende Geschenke überreicht. Im beider Namen bedankte sich Halbfas herzlich für die ihnen zuteil gewordene Ehrung. Ein gemütliches Beisammensein beschloß die Veranstaltung.

Drolshagen. Die Kreisverkehrswacht hatte die Gewährung einer Beihilfe beantragt, weil sie auf dem Gebiete des Verkehrswesens wichtige Aufgaben zu erfüllen hat. Seitens der Amtsvertretung wurden die großen verkehrswichtigen Arbeiten der Verkehrswacht anerkannt und eine Beihilfe von 50.— DM bewilligt.

Drolshagen. Anstelle des in den Ruhestand versetzten Amtsrentmeisters Halbfas hatte die Amtsvertretung einen stellvertretenden Standesbeamten zu wählen. Diese Funktion wird neben- und ehrenamtlich ausgeübt. Die Wahl fiel auf den Amtssekretär Günter Alterauge.

Schreibershof. An der hiesigen kath. Volksschule ist die Kinderzahl derart zurückgegangen, daß sich die Vertretung der Gemeinde Drolshagen-Land entschlossen hat, die Zahl der Schulstellen von vier auf drei zu ermäßigen. Die Aufhebung der vierten Schulstelle wurde von der Amtsvertretung bestätigt.

Neuer Amtsverordneter

Wegeringhausen. Der Bauer Josef Lütticke von hier wurde in letzter Sitzung der Amtsvertretung Drolshagen als Amtsverordneter eingeführt und vereidigt. Herr Lütticke tritt an die Stelle des freiwillig ausgeschiedenen Amtsvertreters Franz Willmes (Feldmannshof).

Kirchhundem. In den letzten Tagen ist in Marmcke ein junger deutscher Schäferhund zugezogen. Weiter wurde in Althundem eine wertvolle goldene Damenarmbanduhr gefunden. Die rechtmäßigen Besitzer können sich auf dem Fundbüro der Amtsverwaltung melden.

Bilsteins Rohrnetz auf 25 Jahre berechnet

Um die Sicherstellung der Trinkwasserversorgung — Das Sofortprogramm

Bilstein. Wir berichteten bereits, daß der Gemeinderat zur Sicherstellung der Trinkwasserversorgung des Kurortes Bilstein die Erneuerung der gesamten Wasserversorgungsanlage einschließlich des Leitungsnetzes in seiner letzten Sitzung nach einem vom Kreiskulturbauamt in Olpe ausgearbeiteten Plan einstimmig beschlossen hat.

Die mit etwa 240 000 DM veranschlagten Gesamtkosten des Projektes verteilen sich auf die Anlage der Sickerleitung, den Neubau eines Pumpenhauses mit einer Wasseraufbereitungsanlage und eines neuen Wasserhochbehälters. Ferner ist eine neue Rohrleitung vom Hochbehälter Helsecke zur neuen Aufbereitungsanlage zu legen. Von der neuen Pumpstation zum neuen Hochbehälter ist der Stromanschluß vom Lichtleitungsnetz zum Pumpenhaus zu schaffen, eine Kabelleitung auf einer Strecke von 550 Meter als Steuerleitung sowie eine Wasserleitung zu legen. Auch eine Entsäuerungsanlage bei den Hochbehältern an der Bundesstraße 55 ist erforderlich. Zudem soll eine umfangreiche Ortsnetzerneuerung mit Einbau von neuen Schiebern, Hydranten und Formstücken vorgenommen werden. Es handelt sich hierbei um eine Gesamtänge von rund 3 500 Meter.

Bei dem stark eisenhaltigen Wasser ist eine Abschreibung des gesamten Rohrnetzes auf etwa 25 Jahre vorgesehen. Als Sofortmaßnahme werden vorerst der Bau eines neuen Hochbehälters, der Stromanschluß vom Ortsnetz zum Pumpenhaus, die Anlage einer Wasserleitung vom Pumpenhaus zum neuen Hochbehälter, und die Kabelleitung als Steuerleitung als erster Bauabschnitt durchgeführt und bereits in etwa sieben Wochen — noch vor Beginn der Sommersaison — beendet sein. Der

Polizeibeamte wurden verabschiedet

Der Dank des Kreises Olpe

Kreis Olpe. Im Sitzungssaal des Kreishauses fand gestern Vormittag eine Feierstunde zur Verabschiedung von drei verdienten Polizeibeamten statt, die mit dem 31. März 1955 ihr Dienstalter erreicht hatten. Oberkreisdirektor Zimmermann überreichte den Polizei-Obermeistern Viktor Laval und Heinrich Thiemann sowie Wilhelm Wilhaus die Ehrenurkunde der Regierung für treue Dienste und sprach ihnen den Dank des Kreises Olpe für ihre vorbildliche Pflichterfüllung aus. Auch der Leiter der Kreispolizei, Hauptkommissar Sprenger, fand herzliche Worte der Anerkennung und des Dankes für die scheidenden Kameraden. Er gab ihnen die besten Wünsche mit auf den ferneren Lebensweg. — Polizeiobermeister Laval dankte abschließend im Namen seiner Kameraden für die Ehrung. Während der Feierstunde wurde außerdem zwei jungen Polizeibeamten die Beförderungsurkunde zum Hauptwachmeister überreicht.

Kostenaufwand für diesen ersten Bauabschnitt beträgt etwa 50 000.— DM. Die weiteren Bauarbeiten werden ebenfalls aller Voraussicht nach noch in diesem Jahre — sobald die restliche Finanzierung gesichert ist — in Angriff genommen.

An Hundem und Lenne

Dienstjubiläum

Grevenbrück. Auf eine 40jährige ununterbrochene Tätigkeit bei der Verwaltung kann heute Amtsinsektor Joseph Harnacke, Leiter des Sozialamtes bei der Amtsverwaltung Bilstein, zurückblicken. Der Jubilar wurde am 21. Dezember 1900 in Rütten, Kreis Lippstadt, geboren und trat am 1. April bei der dortigen Stadtverwaltung als Verwaltungslehrling ein. In den späteren Jahren war der Jubilar ab 1922 bei den Stadt-, Amts- und Gemeindeverwaltungen in Herten, Castrop, Lügde und Hahnenklee-Bockswiese (Oberharz) tätig. Seit dem 1. April 1939 steht er in Diensten der Amtsverwaltung Bilstein in Grevenbrück, wo er sich nicht nur die Wertschätzung und Achtung seiner Kollegen, sondern auch die der ganzen Bevölkerung erworben hat. Dem Jubilar gelten unsere besten Wünsche!

85 Jahre alt

Heinsberg. Am heutigen Tage vollendet der Maurermeister Eberhard Heimes sein 85. Lebensjahr. 50 Jahre führte er selbstständig das hiesige Baugeschäft. Im Jahre 1948 übertrug er es dann seinem aus der Gefangenschaft zurückgekehrten Sohne. Zugleich mit der Vollendung seines 85. Lebensjahres kann der Jubilar auf ein 50jähriges Bestehen seines noch von ihm selbst geführten Kohlengeschäftes zurückblicken. Trotz seines hohen Alters schmeckt ihm noch sein Pfeifchen recht gut und erwartet jeden Morgen das „S. V.“ um die Tagesereignisse zu erfahren. Zu seinem Ehrentage gratulieren dem Altersjubiläum seine 5 Kinder, 8 Enkelkinder sowie die ganze Heinsberger Dorfgemeinde. Auch unsere besten Glückwünsche!

Meggen. Die Bahnhofsgaststätte übernimmt mit dem heutigen Tage der Bahnhofswirt Hugo Peters aus Kreuztal, der vorher die Bahnhofswirtschaft in Wuppertal-Vohwinkel verwaltete.

Meggen. Heute ist um 20 Uhr im „Westfalienhof“ eine wichtige Versammlung des VdK mit Aussprache über die dritte Novelle zum Bundesversorgungsgesetz.

Sauerländisches Volksblatt, Olpe — Druck und Verlag: Verlagsanstalt F. X. Ruegenberg, Olpe, bzw. deren alleiniger Inhaber Eduard Ruegenberg (Zwangsvollstreckung gem. Landesgesetz v. 17. Nov. 1949).

Aus gutem Grund

Nicht er vergnüglich

so vor sich hin, beschwingt und leicht,

heut' glückt ihm alles ganz vorzüglich;

zwei Worte haben das erreicht:

JUNO bitte



JUNO
LANG UND RUND

Geburten / Eheschließungen / Sterbefälle

Olpe. Beim Standesamt wurden folgende Personenstandsfälle in der Zeit vom 13. bis 26. März registriert: Geburten: J. Linke, Neuenkleusheim, Tochter; J. Schoppe, Oberneger Nr. 6, Sohn; G. Kosicki, Hoher Stein 8, Tochter; B. Zeppenfeld, In der Wüste 47, Tochter; G. Reichling, Felmicke 17, Sohn; K. Stahlhacke, Westfälische Straße 91, Tochter; H. Bonrath, In der Wüste 4, Sohn; J. Tröster, Hoher Stein 1, Sohn; W. Broermann, Rhode, Tochter; E. Waltek, Schingeskühle, Sohn; O. Seiter, Ennest, Attendorner Str. 32, Sohn; G. Hoffmann, Drosselweg, Tochter; Fr. Jung, Stade Nr. 3, Tochter; K. Lütticke, Papenschlade, Tochter; Dr. Nonnenmacher, Kölner Straße 6, Sohn; J. Hundt, Oehringhausen Nr. 2, Tochter; Fr. Fischbach, Franziskanerstraße 16, 2 Töchter. — Eheschließungen: Paul

Heinz Gunnersbach, Am Gallenberg 1, und Mathilde Rickelhoff, Bilstein, Hauptstraße 40; Josef Ottersbach, Sondern Nr. 2, und Anna Luise Rosenthal, Griesemert Nr. 17; Helmut Johann Alfes, Bergstraße 29, und Liselotte Auguste Stenner, Rübblinghausen; Franz Hesener, Welkenohl Nr. 2, und Ursula Zeppenfeld, Sondern Nr. 25. — Sterbefälle: Otto Bubenzer, Felmicke 26, 61 J.; Geistl. Rat Franz Menke, Frankfurter Straße 8, 71 J.; Klara Quast geb. Schmitt, Thieringhausen, 68 J.; Wilhelm Hunold, Felmicke 15, 66 J.; August Häner, Biggestraße 15, 68 J.; Josef Hahn, Goethestraße 8, 68 J.; Maria Katharina Wagner, geb. Wacker, Neuenkleusheim Nr. 64, 88 J.; Josef Bernhard Stipp, Lindenhart 2, 65 J.; Wilhelm Wurm, Am Hang, 66 J.; Heinrich Arens, Josefstraße 5, 50 J.

„Hauptmann von Köpenick“ mit Phantasieuniform

Amerikaner und Franzosen fielen auf den Hochstapler herein — Beachtliche Geldbeträge erschwindelt

Offenburg. — Als moderner „Hauptmann von Köpenick“ erwies sich der 24 Jahre alte Kellner Walter K. aus Bochum, der vom Offenburgers Schöffengericht wegen Rückfallbetruges und Urkundenfälschung zu einem Jahr acht Monaten Gefängnis verurteilt wurde. Zahlreiche deutsche Geschäftsleute und amerikanische Offiziere fielen auf den gewandten Hochstapler herein, der sich in einer nach eigenen Entwürfen von einem Schneider angefertigten Phantasieuniform als kanadischer NATO-Offizier ausgab und beachtliche Geldbeträge erschwindelte. K. war bereits 1952 von der Großen Strafkammer in Dortmund wegen 153 gleicher Betrügereien zu zweieinhalb Jahren Gefängnis verurteilt worden.

Als er bei seiner Entlassung aus der Haftanstalt Werl seine falsche Uniform mit nachgemachten Rangabzeichen und Ordensband wiedererhielt, reiste er knapp zehn Tage später wieder auf die gleiche Tour.

Bereitwillig weitergeholfen

Er stellte sich an die Autobahn und erzählte den ihm mitnehmenden Autofahrern, er habe eine Autopanne gehabt und müsse nun sehen, wie er zu seiner Zentrale nach Hamburg, Berlin oder Paris zurückkomme. Ohne daß er auch nur in einem Falle einen wirklichen Pumpversuch unternahm, half man ihm bereitwillig mit Beträgen bis zu 50 Mark bzw. 150 Dollar aus der angeblichen Patsche.

Auf die Idee, sich als Nachfolger des „Hauptmanns von Köpenick“ zu betätigen, kam der fließend englisch sprechende Angeklagte 1951. Damals erwarb er in Stuttgart aus alten Beständen eine amerikanische Militärhose und ein Hemd mit Krawatte. Da er ständig von Militärpolizisten wegen der fehlenden Kopfbedeckung angehalten wurde, kaufte er sich auch noch eine Mütze.

Im besten Besetzungshotel

Bei einer Reise nach Freiburg begegnete ihm die französische Soldaten mit größter Hochachtung und erwiesen ihm Ehrenbezeugungen. Ein französischer Oberst brachte ihn im besten Besetzungshotel in Baden-Baden unter und gab ihm Geld zur Fahrt nach Hamburg. Auf Grund eines Fernsehschreibens wurde der falsche Kapitän in Offenburg kurz vor Weihnachten festgenommen. Die deutsche Kriminalpolizei übergab ihn der

französischen Gendarmerie, die ihn sofort ins Hauptquartier der französischen Besatzungstruppen in Baden-Baden brachte.

Ein von ihm mitgeführter versiegelter Umschlag wurde nach Anfertigung einer Proto-

kollnotiz in Anwesenheit höchster Offiziere geöffnet. Man war nicht wenig erstaunt, als aus dem Umschlag statt der erwarteten militärischen Geheimdokumente eine Mappe mit dem schriftlichen Urteil über die Dortmunder Strafe ans Tageslicht kam.

Der Vorsitzende des Offenburgers Schöffengerichts, Landesgerichtsdirektor Dr. Jäger, meinte schmunzelnd, daß die seit den Streichen des „Hauptmanns von Köpenick“ den Deutschen als Nationalfeind angekreidete Hochachtung vor der Uniform offenbar auch bei anderen Völkern zu Hause sei. Damit K. nicht so schnell wie nach seiner ersten Entlassung aus dem Gefängnis weitere Dummheiten anstellen kann, zog das Gericht die Uniform, seine Schulterstücke und das Ordensband ein.



Sonntagsausflüge mit der Schienen-Max

In Zusammenarbeit mit der Bundesbahn entwickelten die NSU-Konstrukteure die neue Schienen-Max, die es gestattet, auf dem nicht ausgelasteten Bahnkörper der deutschen Eisenbahn erholende Sonntagsausflüge zu machen. Mit wenigen Handgriffen läßt sich jedes Seitenwagen-Max-Gespann mit den erforderlichen Schienen-Rädern ausstatten, und sobald das Fahrzeug die Schienen verläßt, läuft es, ohne daß die Schienen-Räder abgenommen werden müssen, auf straßenüblichen Gummireifen. Da die deutschen Bundesstraßen besonders an Sonntagen außerordentlich überfüllt sind, werden sich manche Fahrer dazu entschließen, in Zukunft gemächlich den Schienenweg zu benutzen.

Werksfürsorge entlastet Bergmannsfrau

„Sparsamkeit können wir gebrauchen“ - Probleme haben eine eigene Note

Essen. — Gesunde familiäre, soziale und wirtschaftliche Verhältnisse sind die Grundlage gesteigerter Arbeitsleistung. Diese Erkenntnisse verschaffen sich immer mehr Raum im Revier an Rhein und Ruhr. Vor allen Dingen wird von den Werksdirektionen immer größerer Wert auf die Vervollkommnung der Sozialrichtungen gelegt. Einen recht interessanten Einblick in diese Entwicklung vermittelt ein Besuch in der Werksfürsorge einer der größten Zechen des Ruhrreviers in Essen. Sie umfaßt zwei nach den neuesten Kenntnissen der modernen Sozialwissenschaften eingerichtete Gebäudekomplexe mit Kindergärten und -horten, Büchereien für Kinder und Erwachsene, Nähstuben, Mütterberatungsstellen usw.

Außerdem kümmert sich die Werksfürsorge um die persönlichen Nöte der Familienangehörigen, übernimmt die Kurverschickung kranker und gefährdeter Kinder und Erwachsener, kurzum, springt immer dann ein, wenn Not am Mann ist. Die Werksfürsorge kann mancherlei aus ihrer Praxis erzählen, von Wohnraum-schwierigkeiten und Erziehungsproblemen und vieles andere mehr, das an sie herangetragen wird, vom großen Kummer z. B., den manche Bergmannsfamilie durch Verschuldung auf sich lud. Eine ansehnliche Prozentzahl von Bergleuten kam so auf die Lohnpfändungsliste. Sicherlich ist es nicht zuletzt der psychische Druck, der die Tatsache prägt, daß von Lohnpfändungen betroffene Bergleute am anfälligsten für Unfälle und Krankheiten sind und daß außerdem auf ihr Konto eine hohe Anzahl von Fehl- und Fehlschichten fällt.

Diese Aussagen finden ihre Bestätigung in den Erzählungen der Bergarbeiterfrauen, die für 25 Pfennig Anerkennungsgebühr je Nachmittags- und gern von der hübsch eingerichteten Nähstube in der Werksfürsorge Gebrauch machen. Die Gestaltung der Nähmaschinen, Zuschneiden und Anleitung sind in diesem Betrag, der übrigens voll wieder an die Kurssteuermehrerinnen in Form gemeinsamer Ausflüge oder sonstiger Veranstaltungen zurück-

fließt, enthalten. „Nur gut“, sagen die Frauen, „daß wir hier wenigstens für billiges Geld unsere Kleider und Wäsche richten können, denn Sparsamkeit können wir ja gebrauchen!“ Ansonsten stehen hier alle Probleme zur Debatte, die die Bergmannsfrauen bewegen: Männer, Söhne, Töchter, Arbeit, Wohnungen, Löhne und Preise

An Rhein und Ruhr

haben alle Probleme ihre eigene Note, die von Bergbau und Schwerindustrie geprägt wird. Der Hausierhandel blüht, weil besonders in kinderreichen Familien und in Fällen, in denen die Frau mitarbeitet, nur selten Zeit für bedachtssame Einkäufe in den Geschäftszentren Essens, Gelsenkirchens, Bochums, Duisburgs, Dortmunds usw. bleibt. Das trifft auch auf das nördliche Revier zu, in dem die Geschäftswelt mit dem raschen Vordringen der Industrialisierung Schritt halten muß. Haupteinkaufstage sind die Samstage, mit denen allerdings in zehntägigem Turnus die Lohnzahlungstermine im Bergbau wetten. Mit sehr gemischten Gefühlen stehen die Frauen der Arbeit gegenüber, am Samstagmittag die Geschäfte zu schließen. Sie fragen, wann sie dann ihre Lebensmittel einkaufen sollen. Die müssen doch frisch sein, denn Kühlschränke im Haushalt sind nur vereinzelte Ausnahmen. Der Samstagmittag ist auch der beste Zeitpunkt für Familieneinkäufe, die hier traditionell mit einer Fahrt in die Stadt und anschließendem Filmabend verbunden werden. Andererseits gönnt man den Einzelhandelsangestellten den freien Nachmittag von ganzem Herzen. Man verlangt sogar eine gründliche Sicherheit hierfür, denn viele Bergmannstöchter sind ja Verkäuferinnen.

Es wird nach der Fürsorgerin gerufen. Im Sprechzimmer wartet eine Bergmannsfrau. Sie kommt in den nächsten Tagen nieder. Wer soll in dieser Zeit ihre beiden Kinder versorgen? Ihr wird geholfen werden, denn solche Fälle sind ja keine Seltenheit. Sie bilden einen festen Punkt im Sozialwerk der Zechengesellschaft.

Wied auch Bonn Festspielstadt?

Bau der neuen Beethovenhalle beginnt noch in diesem Jahr

Bonn. Irgendwo am Bosphorus könnte die riesige Kuppel der neuen Bonner Beethovenhalle stehen, deren Bau nach jahrelangen Diskussionen und finanziellen Erwägungen jetzt endgültig vom Stadtrat beschlossen worden ist. Zur Ausführung gelangt ein Entwurf des jungen Berliner Architekten S. Wolske, der im August vorigen Jahres im „Bauwettbewerb Beethovenhalle“ unter 109 Einsendungen aus aller Welt den ersten Preis zugesprochen erhielt.

Mit der neuen supermodernen Beethovenhalle setzt die Stadt Bonn eine alte Tradition fort, die durch den schweren Bombenangriff im Jahre 1944 jäh unterbrochen wurde. Damals sank die alte Bonner Beethovenhalle an der Rheinbrücke in Trümmer. Der Neubau wird sich einige hundert Meter rheinabwärts auf dem ehemaligen Klinikgelände direkt über den Strom erheben. Rings um den großen Kuppelbau, der neben Bundeshaus, Auswärtiges Amt und Bundespostministerium ein neues Wahrzeichen der Bonner Rheinfront bilden wird, gliedern sich ein Kammermusiksaal, Studio, Vortragsraum und Restaurant mit Rheinterrasse. Zwischen

Hauptsaal und Nebensaal zieht sich ein Gartenhof hin, der mit den Foyers und Umgängen in den Konzertpausen benutzt werden kann. Die Kosten der neuen Konzerthalle, deren Bau noch in diesem Jahr begonnen werden soll, werden auf sechs bis sieben Millionen Mark geschätzt.

In stärkerem Maße als früher soll die neue Musikhalle dem Gedanken und der Erinnerung an Bonns größten Sohn, Ludwig van Beethoven, gewidmet sein. Maßgebende Kreise der Stadt setzen sich dafür ein, Bonn ähnlich wie Salzburg und Bayreuth zur Festspielstadt zu machen und einmal im Jahr „Internationale Bonner Beethoven-Festspiele“ unter Mitwirkung bekannter Künstler und Orchester aus dem In- und Ausland durchzuführen. Darüber hinaus wird die Halle für Tagungen, Kongresse, Festveranstaltungen und den Bonner Karneval zur Verfügung stehen.

Zur Finanzierung des Bauprojektes, das die Stadt Bonn vor erhebliche Schwierigkeiten stellt, ist u. a. ein „Internationales Kuratorium Beethovenhalle“ gebildet worden, dem hervorragende Persönlichkeiten des In- und Auslandes angehören.

Die Angst im Nacken

Fremdenlegionäre von der „Pasteur“ wollen neues Leben beginnen

Duisburg. — „Wir hauen ab! Wir haben die Nase voll!“, sagten sich die drei Duisburger Fremdenlegionäre Wilfried Schmidt (24), Waldfried Burgardt (23) und Herbert Bettinger (21), und sprangen zusammen mit 63 anderen Legionären im Suez-Kanal über die Reeling des 38 000 BRT großen Truppentransporters „Pasteur“. Das war am 19. Februar dieses Jahres. „Die Pasteur“ fuhr am Vormittag in die Kanalzone ein, berichtet Wilfried Schmidt, ein ehemaliger Matrose. „Plötzlich sprang einer der Kameraden über Bord und schwamm an das etwa 30 m entfernte Ufer. Wir waren platt. Die französischen Offiziere saßen in der Messe und hatten nichts bemerkt. Und nun ging es los. Wir hatten nichts miteinander verabredet, aber bis zum Abend waren 63 Kameraden ins Wasser gesprungen!“

Die Angst saßen den Legionären im Nacken. „Wir glaubten, daß die Franzosen schießen würden, sobald sie etwas bemerk-

ten.“ Und die Angst hat die Ex-Legionäre bis heute noch nicht verlassen. Sie war ihr ständiger Begleiter, in Ägypten, wo sich Beamte des deutschen Konsulats ihrer annahmen, in Italien, wo sie ihre Einreisepapiere nach Deutschland bekamen, in Österreich, wo man sie wie Verbrecher anstarrte und behandelte, beim deutschen Grenzübergang in Oberbayern, wo sie die Beamten mit den Worten: „Ihr kommt gerade zurecht! Nun könnt ihr bei uns Soldat werden“ empfingen, und auch in ihrer Heimatstadt Duisburg. „Fotografieren?“ — „Nein sagten alle drei. „Bis heute hat der Franzose noch kein Paßbild von uns und wenn der uns fängt...“ Die drei jungen Männer hatten nichts auf dem Kerbholz, als sie ihr Elternhaus verließen. „Es war reine Abenteuerlust“, sagte Herbert Bettinger. „Aber drei Jahre Indochina haben uns geheilt. Wir wollen jetzt arbeiten und uns ein neues Leben in Deutschland aufbauen.“

Nutria bei Altenbeken erlegt

Staatsforstamt bezeichnet Abschluß als „kleine Sensation“

Altenbeken. — Ein in der Altenbeker Feldflur wohnender Bauer hat in den letzten Tagen an einer sumpfigen Stelle in der Nähe seines Anwesens einen in freier Wildbahn lebenden Sumpfbiber, einen Nutria, erlegt. Das Altenbeker Staatsforstamt bezeichnet diesen Abschluß als „kleine Sensation“. Da kürzlich in der Nähe der Abschlußstelle ebenfalls zwei Sumpfbiber beobachtet wurden, nimmt die Forstbehörde jetzt an, daß es sich um Nachkommen eines aus einer Nutria-Zucht entlaufenen Tieres handelt.

Die Heimat der Nutria ist Südamerika. Von dort gelangten sie nach Deutschland in künstliche Gehege. Die 15 bis 20 Pfund schweren Tiere sind wegen des wertvollen Pelzes und des schmackhaften Fleisches sehr begehrt.

Betriebsausflug per Flugzeug

Düsseldorf. Zu einem Betriebsausflug per Flugzeug werden die 28 Belegschaftsmitglieder einer Textilfirma aus Langenberg (Landkreis Düsseldorf-Mettmann) am Morgen des 2. April auf dem Düsseldorf-Flugplatz starten. Die Firma hat bei der niederländischen

Luftverkehrsgesellschaft KLM eine zweimotorige Maschine vom Typ Douglas gechartert, um ihren Belegschaftsmitgliedern die Gelegenheit zu geben, beim Betriebsausflug ohne eine lange Anreise möglichst viel zu sehen. Der Betriebsausflug im wahren Sinne des Wortes wird nach Amsterdam führen.

Bodwurst und Ragout fin im Examen

Frankfurt. Fleisch- und Feinkostwaren von der einfachen Bodwurst in Dosen über den Prager Schinken bis zum Ragout fin waren in Frankfurt die „Kandidaten“ bei der Leistungsprüfung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft. 1400 Wurst- und Fleischwarenproben aus dem gesamten Bundesgebiet und Westberlin warteten auf 94 Tischen im Frankfurter Messegelände auf das Urteil der 147 Experten. Mehrere Stunden prüften die Richter die Warenproben auf äußere Herrlichkeit, nach Aussehen und Farbe, Schnittfestigkeit, Geruch, Geschmack und Füllmenge. Das Ergebnis dieser Qualitätsprüfung soll in etwa vierzehn Tagen veröffentlicht werden.

BIER mit „Umschalter“

Nach der achten Flasche wieder nüchtern - Niemals mehr blau nach Hause

Frankfurt. Durch Zusatz radioaktiver Isotope entwickelt jedes Bier eine Eigenschaft, die den Begriff „Trunkenheit am Steuer“ wohl bald aussterben lassen wird. Das berichtet Dr. Ewald Gerstel, der Direktor des Münchener Instituts für Brauforschung, auf einem Ärztekongreß in Frankfurt. Das Prinzip der neuen Entdeckung ist sehr einfach: Haben radioaktive Strahlen eine bestimmte Intensität erreicht, dann zerstören sie die Alkohol-

Atomgruppen R-C-OH und kehren damit die Wirkung des Alkohols auf den Menschen ins Gegenteil um.

Praktisch bedeutet das, daß der Mensch nach dem Genuß von acht Flaschen des von Dr. Gerstel herausgebrachten Isotopen-Bieres schlagartig wieder stocknüchtern wird, ohne daß er vorher auf die Freuden des Genusses verzichten mußte.

Selbst im Blut ist nach Überschreiten der Acht-Flaschen-Grenze keine Spur Alkohol mehr nachweisbar. Große Brauereien bemühen sich bereits um den Ankauf des Verfahrens.

12 Grad Kälte

Neuastenberg. Den Schneeglöckchen und Märzbechern, die schon vor einer Woche ihre Köpfe durch die Schneedecke gesteckt hatten, wurde in der Nacht zum Donnerstag im Hochsauerland übel mitgespielt. Bei minus zwölf Grad gab es frühmorgens wieder überall Eisblumen an den Fenstern, während es allerdings am Tage bei strahlendem Sonnenschein Frühlingswarme wurde.

Der Kakerlakentöter von Aachen

„Die Kammerjäger werden brotlos“ — Gefängnis für Betrüger

Aachen. — Nicht Mäuse, sondern Kakerlaken wollte ein Ingenieur aus Aachen mit einer von ihm erfundenen Falle fangen, deren alleiniges Fabrikationsrecht er einem Fabrikanten aus Herscheid übertrug. „Die Kammerjäger werden brotlos“, schrieb er ihm und forderte, die Fabrikation sofort anlaufen zu lassen, da er schon 2500 Fallen verkauft habe. Gleichzeitig bat er um 500 Mark Vorschuß. Der Fabrikant schickte 400 Mark. Das Geld war er los, und auf den Fallen blieb er sitzen, denn der Auftrag war fingiert.

Eine Frau wurde um 350 Mark betrogen, die sie dem „Erfinder“ vorgestreckt hatte.

Das Aachener Schöffengericht hatte für die Manipulationen des Kakerlakentöters kein Verständnis und verurteilte ihn wegen Betrugs im Rückfall zu sieben Monaten Gefängnis. Die Kakerlaken-Falle hatte er im Gefängnis erfunden, wo er wegen Betrugs mit einer anderen Erfindung saß.

Kinovorführung verschlafen Eintrittsgeld zurückverlangt

Bonn. — Aufsehen erregte ein 65jähriger Mann, als er am Kassenschalter eines Bonner Lichtspielhauses nach der Vorstellung sein Eintrittsgeld zurückverlangte. Der Mann, der vorher tief ins Glas geschaut hatte, war im Kino eingeschlafen und begründete sein Verlangen damit, daß er von dem Film nichts gesehen habe.

Koblenz. — Mit einem in der Scheide steckenden HJ-Dolch überfiel der 20jährige Theo H. aus Düsseldorf in Koblenz einen Taxichauffeur und schlug ihm in den Nacken. Der Fahrer konnte den überraschenden Angriff mit einem Ochsenziemer abwehren und den Täter überwältigen.

Neuß. — Die Stadtvertretung von Neuß verabschiedete in einer mehrstündigen Ratssitzung einen 37-Millionen-Haushalt für das Jahr 1955.

Schwierige Rettungsarbeiten

Kronach. Rettungsarbeiten für zwei Bergleute, die seit Montagabend im Steinkohlengrabenwerk Stockheim im bayerischen Landkreis Kronach eingeschlossen sind, gestalten sich sehr schwierig. Den Rettungstruppen, die sich bis auf 50 Meter an die Verschütteten herangehen konnten, bereiten die eingedrungenen Wassermassen große Sorgen. Bisher hörten die Rettungsmannschaften keine Klopfzeichen oder irgendwelche andere Lebenszeichen von den eingeschlossenen.

Kronach. Rettungsarbeiten für zwei Bergleute, die seit Montagabend im Steinkohlengrabenwerk Stockheim im bayerischen Landkreis Kronach eingeschlossen sind, gestalten sich sehr schwierig. Den Rettungstruppen, die sich bis auf 50 Meter an die Verschütteten herangehen konnten, bereiten die eingedrungenen Wassermassen große Sorgen. Bisher hörten die Rettungsmannschaften keine Klopfzeichen oder irgendwelche andere Lebenszeichen von den eingeschlossenen.

Sieben Verletzte bei Unfall

Düren. Ein mit sechs belgischen Soldaten und einer deutschen Frau besetzter Personenzug prallte auf der Strecke zwischen Mariaweller und Hoven im Kreise Düren gegen einen Baum, als das Fahrzeug infolge zu hoher Geschwindigkeit auf der Kurve getrauert wurde. Alle sieben Insassen wurden verletzt.



Die neue Storch-Quickli

hat in Hebammenkreisen große Begeisterung ausgelöst. Manche Hebamme war bisher in ihrer Arbeit behindert, weil sie oft nicht so schnell zur Stelle war wie der Storch. Die Storch-Quickli ist mit Suchscheinwerfern, Mehrklanglaute (Motiv: schön wie Mama) und dem zünftigen Storchenschnitzwerk ausgestattet. Die Hebamme, die wir im Bild zeigen, trägt zusätzlich auf dem Rücken das Walkie-Talkie-Gerät. Mit Kopfhörer und Kehlkopf-Mikrofon, das es ihr gestattet, über Sprechfunk mit dem besorgten Vater in Verbindung zu bleiben.



Jeden Abend ein ausverkauftes Haus im traditionellen Kabuki-Theater in Tokio / Hundertjährige, handgeschnittene Masken und goldbestickte Kostüme auf der ehrwürdigen Bühne des Nohspiels in Kyoto

Nur in wenigen modernen Ländern haben die alten Kulturen und Bräuche sich so erhalten wie in Japan. Bevor wir in der nächsten Woche nach Korea fahren, wollen wir heute dem alt-ehrwürdigen japanischen Theater unsere Aufmerksamkeit zuwenden. In einem kurzen Bericht besuchen wir Betriebe, in denen Perlen, Porzellan und Seide verarbeitet werden.



Zum Bühnenbild gehört der Fuji, Japans heiliger Berg
Eine Szene aus dem Drama: „Mitiyuki Tabizi no Hanamuko“

Auf Japans ältesten Bühnen

Tagebuchnotizen
von G. Staeb
XI. Bericht

Wenn ein Volk, wie das japanische, jahrhundertlang in völliger Abgeschlossenheit gelebt hat und dann plötzlich sein Tore wieder öffnet, müssen sich interessante Beobachtungen ergeben. In diesem Falle besonders, weil die bahnbrechenden Jahrzehnte der westlichen Zivilisation in den ausklingenden Abschnitten der japanischen Zurückgezogenheit fielen. Wenn sich Japan — wie seine Seidenraupen — so lange in einen Kokon einspinn, dann muß sich auch erweisen, ob es sich aus eigenen Kräften erheben kann. Diese Probe hat Japan glänzend bestanden.

Als Kaiser Meiji — Meiji heißt: erleuchtete Regierung — den Regierungen der Erde offiziell die Öffnung des Landes mitteilte, erschloß sich eine einzigartige Überraschung: Mit höchsten Energien geladen, aus den Tiefen tausendjähriger Kräfte schöpfend, trat Japan in den Kreis der Nationen. Seitdem hat manche fremde Erfindung den Weg nach den Inseln gefunden. Aber die Seele des Landes ist sich treu geblieben und in ihr seine uralte, ehrwürdige Kultur.

Dialekte aus alter Zeit Alle Rollen von Männern

Ich empfand es als ein besonderes Glück, daß die japanische Regierung sich gerade in dieser Beziehung so sehr um uns bemühte. Fast an jedem Tage hörten wir japanische Musik, erlebten wir den Rhythmus des japanischen Tanzes, die Mystik des Noh-Spiels und die traditionellen Szenen des historischen, aber immer noch geschätzten Kabuki-Theaters. An diesen Stätten versinkt das Japan der Technik, der Zivilisation und der Geldmacher. Der Hauch einer künstlerischen Blütezeit umwehte uns.

Schon während der ersten Tage in Tokio wurden wir in eine Aufführung des Kabuki-Theaters geführt. Die Fassaden ließen ein Hotel vermuten, aber Empfangsräume, Kassen, Treppenhäuser und Wandelgänge verrieten einen anderen Zweck. Ein riesiger Zuschauerraum lag vor uns, bis auf den letzten Platz besetzt. Mit unseren langen Beinen saßen wir etwas unbequem, weil die Plätze für kleinere Maße zugemessen waren. Die Bühne wirkte größer als bei uns oder in anderen Ländern. Von ihren Außenseiten führen zwei Laufstege über die Köpfe des Parketts zur rückwärtigen Wand. Und sonst roch es sehr nach Leim.

Zum Spiel: Das Kabuki-Theater gehört mit zu den ältesten derartigen Gründungen. Damals wurden sämtliche Rollen von Frauen gespielt, heute von Männern. Das Spiel ist fast immer dramatisch, für den Ausländer nicht ohne weiteres verständlich, weil die Dialekte und Kostüme, schließlich auch die musikalische Begleitung aus einer Zeit vor vielen Jahrhunderten stammen.

Die Szene, die wir zufällig sahen, stellte den Verrat eines Vasallen an seinem Herrn und dessen Rache dar. Der Vasall, sein Diener und einige andere Figuren kamen und gingen gravitätisch über die Brücken im Parkett. Aber auch das Bühnenbild wechselte oft. Sprache, Musik, Bewegungen und Dekorationen waren für unsere Begriffe schwer zu begreifen, sie waren zu kompliziert und hätten ein längeres und gründliches Studium erfordert.

Halle aus edlen Hölzern Auf kastenartigen Plätzen

In Kyoto, dem Zentrum des japanischen Traditionalismus, erhielten wir eine Einladung zu einer Sondervorführung des Noh-Spiels. Obwohl gerade diese Bühne die bekannteste dieser Schauspielkunst ist, war an ihrer Straßenfront im Gegensatz zu dem bombastischen Äußeren des Kabuki-Theaters überhaupt nichts erkennbar. In einer unbedeutenden Nebenstraße kamen wir durch ein unauffälliges Tor in einen idyllischen, kleinen Vorgarten, zogen uns die Schuhe aus und betraten eine verhältnismäßig kleine, aus edlen Hölzern errichtete Halle.

Das Licht drang nur durch schmale Fensterstreifen unter der Decke. Über dem Raum lag etwas Feierliches. Die quadratische Bühne grenzte nur an zwei Wände, trug ein besonderes Dach und war offen, ohne Vorhang. Zu ihr führte ein erhöhter Laufsteg an der einen der Bühnenwände entlang. Während man im Kabuki-Theater europäisch sitzt, ist hier alles stilles, japanisch. Wir saßen in niedrigen, vier-eckigen, kastenartigen Verschlägen im landestüblichen Sitz. Dann betrat ein Wissenschaftler die Bühne und gab folgende Erklärung ab:

Ein himmlisches Wesen, ein Fischer, ein Gewand

Das Wort Noh besagt die „Fähigkeit, etwas zu tun“ (z. B. ein Spiel aufzuführen). Das Noh ist kein Drama im eigentlichen Sinne des Wortes, sondern ein lyrisches Tanzspiel mit Rezitativen und Wechselgesängen zwischen zwei Hauptdarstellern und einem Chor. Sein Charakter ist stets feierlich-mystisch. Im Mittelpunkt des Spieles steht der unrealistische, symbolische, stilisierte Tanz. Die heutige Form des Noh war im 15. Jahrhundert bereits fertig entwickelt, sie war entstanden aus rein japanischen Singtänzen auf kultischer Grundlage.

Das Noh ausbildende Stilelemente sind u. a. auch der klassische Hofanz (Bubaku), rhythmische Elemente der Bugaku-Musik, die palladeske Rezitationsart des Heike-Monogatari, eines alten Heldenliedes, das etwa dem deutschen Nibelungenlied entspricht, ferner die schwere buddhistische Musik und die musikalischen Kleinformen der Entstehungszeit des Noh, wie Ko-uta,

Noei, Enkyoku usw.... Der Sprachstil ist nur aus den geistigen Tendenzen der Entstehungszeit (letztes Drittel des 14. und ganzes 15. Jahrhundert) zu deuten.

Die Handlung der darauffolgenden Vorführung zeigte ein engelartiges, himmlisches Wesen, das sich auf die Erde verirrt hat und, um zu baden, sein kostbares Gewand in einen Strauch legt. Ein Fischer findet das Gewand. Das himmlische Wesen kehrt nach einiger Zeit zurück, vermißt es und entdeckt es bei dem Fischer. Und nun folgt die ausgedehnte Handlung der Rückgabe und des Dankes. Alle Worte werden gesungen und musikalisch begleitet. Das Orchester sitzt auf der Bühne. Die Darsteller tragen geschnittene Masken und seidene Kostüme, die ein Alter von mehreren Jahrhunderten nachweisen und außerordentlich wertvoll sind.

Im Gegensatz zum Kabuki-Spiel, das manche Forderungen der Zeit berücksichtigt, hat das Noh-Spiel konsequent an seinen ehrwürdigen alten Formen festgehalten. Außer diesen beiden Spielarten gibt es allerdings auch zeitgenössische Theater, Kleinkunstbühnen und Varietés. Die Takarazuka-Girls von der Takarazuka-Revue in Osaka tanzen nicht nur in Japan vor ausverkauften Häusern, sondern auch auf den großen Bühnen anderer Länder. Dagegen wird die altjapanische Theatertradition, Kabuki und Noh, wohl niemals in einem fremden Lande spielen. Das Ausland würde die Darstellungen kaum verstehen.

Japan spielt aber nicht nur Theater — es arbeitet auch. Und es arbeitet mehr als manches andere Land. Dabei stellt der japanische Arbeiter auch heute noch an das Leben so minimale Ansprüche, die sprichwörtliche „Handvoll Reis“, daß sich schon im Hinblick auf das Lohnniveau ein Vergleich nicht herstellen läßt. Um so erstaunlicher ist die Beziehung des japanischen Arbeiters und Handwerkers zu seiner Arbeit. Er hat eine tiefe Liebe zu seinem Beruf, und wenn er noch darauf hinweisen kann, daß seine Vorfahren auch schon diese Arbeit verrichtet haben, dann sieht er in ihr ein Vermächtnis.

Vom Bäcker zum Millionär Bei Mikimoto zu Gast

Die neue Perlenzucht, in ihrem Arbeitsvorgang nirgends nachgeahmt, ist allerdings erst wenige Jahrzehnte alt. Wir hatten am Vormittag eines schönen Mai-tages die Groß-Schreine von „Ise-Djingu, Naigu“ besucht und waren einer Einladung des „Perlenkönigs“, des Herrn Mikimoto, nach der „Perleninsel“ in der Toba-Bay gefolgt. Wie vor jeder japanischen Fabrik erwarteten uns auch hier alle Arbeiterinnen an der Landungsbrücke, um uns einen herzlichen Empfang mit „Banzai“-Rufen zu bereiten. Als wir unsere Barkasse verlassen hatten, kam uns ein kleiner, älterer Herr entgegen, der zu seinem Kimono einen europäischen „Praliné“ trug: Herr Mikimoto. Er war früher einmal Bäcker in Tokio gewesen, dann aber auf die Idee gekom-

men, daß man durch eine neue Methode in der Perlenzucht ein reicher Mann werden könne. Warum sollte man wie in Ceylon mühsam „in die Tiefe tauchen“, wenn man es auch bequemer haben kann? Herr Mikimoto hatte herausgefunden, daß Fremdkörper, die in Muscheltiere eingebracht waren, einen Reiz auf die Schale ausübten und im Laufe der Zeit mit Perlmutter umgeben werden. Da Mikimoto, um möglichst schnell Millionär zu werden, nicht darauf warten konnte, bis die Austern vor seiner Insel durch zufällige Unfälle Schmarotzer, Sandkörner oder Zwergfische aufnehmen, entschloß er sich, eine große Austernzucht anzulegen und in jede Auster ein Sandkörnchen hineinzuoperieren.

Das übrige überließ er der Zeit, d. h., er setzte die Austern in Drahtkäfigen wieder ins Wasser und wartete sechs Jahre, bis die Muschel um das Sandkörnchen einen schützenden Panzer aus Perlmutter gelegt hatte. Je aktiver die gepeinigten Kreatur das betreibt, um so wertvoller wird — die Perle! So schweben heute Tausende operierte Austern in Drahtkäfigen in den Gewässern der Toba-Bay und warten auf den Tag, an dem sie auf den Seziertisch des Herrn Mikimoto gelegt und von

in seine Dienste zu treten. Es ist ein eigentümlicher Eindruck, wenn man Tausende von jungen Schwimmerinnen, mit Schutzmasken vor den Gesichtern, immer wieder auf- und untertauchen sieht und wenn man dann in einer Arbeitsbaracke die Operationen der Austern und die Geburten der wertvollen Perlen sieht. Herr Mikimoto war wohl der reichste Perlenzüchter der Welt...

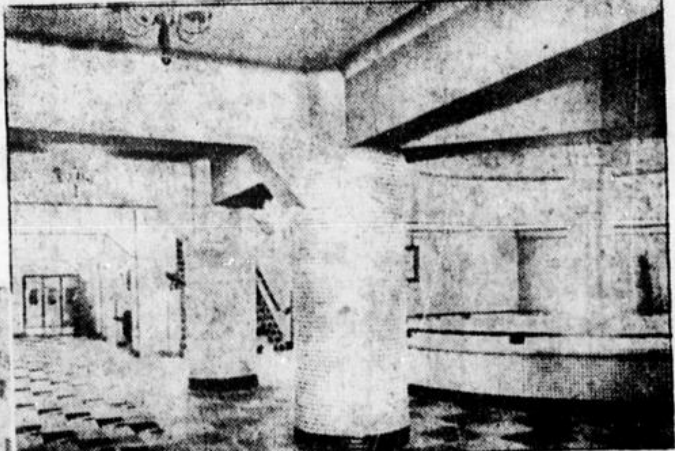
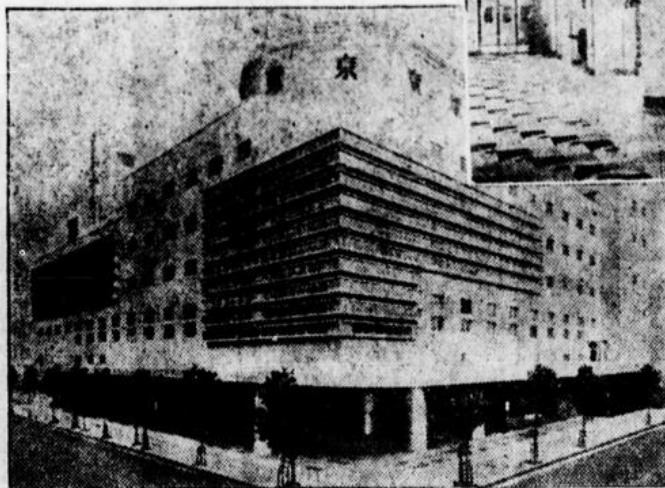
Raupen und Kimonos Die Seide im Kokon

Ein für Japan nicht weniger charakteristisches Schafens ist die Seidenindustrie. Im Gegensatz zur Perlenzucht, die nur wenige Hände beansprucht, gibt der Prozeß von der Seidenraupe zum verkaufsfähigen Faden und von diesem zum kunstvollen Gewebe Millionen Japanern eine Existenz. Wie auf anderen Gebieten ist auch in den Anfangszeiten der Seidenherstellung der chinesische Einfluß entscheidend gewesen. Dutzende von Austern sterben für ein einziges Perlenkollert, Tausende von Seidenraupen für einen einzigen Kimono oder für ein europäisches Abendkleid! Fast in jeder japanischen Großstadt befinden sich große Spinnereien oder Webereien.

Auch in diesen Werken beobachteten wir vornehmlich weibliche Arbeitskräfte; denn der Verarbeitungsgang der Seide

Theater im Japan von heute

Rechts: Blick in das Innere des Kabuki-Theaters in Osaka.
Unten: Die Außenansicht des Takarazuka-Theaters in Tokio.



erfordert empfindsame und leichte Hände. Die Seide ist bekanntlich der aus den Spinnstränge ausgepreßte und um die Puppenhülle (Kokon) gewickelte Faden. Befreit man das Ganze von dem äußeren Flockengewebe, dann läßt sich allein in einem Kokon ein Faden bis zu 900 Meter Länge abwickeln! Diese Fäden kommen in die Webereien oder Stickereien. An einem einzigen Meter einer besonders farbenprächtigen Stickerei wird oft viele Jahre gearbeitet. Wer eine solche Werkstatt einmal besucht hat, wird den Wert japanischer Kimonos ermessen.

Die Rohseide ist auch heute wieder Japans wichtigster Ausfuhrartikel. Mit ungefähr 21 v. H. der Gesamtausfuhr betrug der Ausfuhrwert der Seide vor dem Kriege etwa 390 901 000 Yen. Rund 90 v. H. der ausgeführten Seiden wurden von den Vereinigten Staaten gekauft, auf die etwa 26 v. H. der gesamten japanischen Ausfuhr entfielen.

Im 16. Jhd. eingeführt: In Japan veredelt

Wie die Schrift hat auch das japanische Porzellan chinesische Ahnen. Nach alten Chroniken soll es erstmalig dem im 16. Jahrhundert lebenden Gorodayu Shizui gelungen sein, in China die Geheimnisse der Porzellanherstellung kennenzulernen. Porzellanerde soll aber erst im Jahre 1605 in Japan gefunden worden sein. Bereits damals wurde eine Anzahl von Ofen errichtet, die von 1646 an eine serienmäßige Herstellung ermöglichten. Die ersten Farben beschränkten sich auf Grün und Rot neben matter Untergrundfarbe, später kamen Schwarz, Gelb und Kaminrot hinzu. Bereits 1662 wurde japanisches Porzellan nach Holland ausgeführt, man nannte es dort „indianisches“ Porzellan.

Seitdem ist das japanische Porzellan ein Weltbegriff geworden. Die alte überlieferte Teezeremonie ist ohne das hauchdünne, fast durchsichtige Porzellan mit den feinen, zarten Mustern gar nicht mehr denkbar. Und ebenso gehört es auf die kleinen schwarzen Lacktischchen einer japanischen Mahlzeit. Ja, man kann sagen, daß die Feinheit des Porzellans ein Maßstab für die kulturelle Höhe eines Volkes ist. (Fortsetzung folgt.)



Männer in Frauenrollen
tragen kunstvolle Perücken

So will das japanische Publikum seine Schauspieler sehen
Sozuro Sawamura
Kosiro Matsumoto



Bleibt immer Spitzen-Qualität
Millionen loben-Millionen irren nicht

Süßwaren!

Dragee-Eier	100 g	0,24
Kokosflocken, bunt	100 g	0,26
Geleehimbeeren	100 g	0,28
Erfrischungswaffeln	100 g	0,28
Cremschokolade	100 g	0,45

SCHOKOLADEN:
bekannte gute „Rambi“ 100 g Tfl. 0,78
„Kohler“ Schmelzschokolade
in Berlin hergestellt 100 g Tfl. 0,85

Osterfiguren und Schokolade bekannter
Markenfirmen in reichhaltiger Auswahl
3 Prozent Rabatt

RHEIKA

Salamander



bringt zum Frühjahr schöne
Schuhe in vielen Modellen und
Modifarben und zu bekannt
niedrigen Salamander-Preisen!

Kommunion- und Konfirmation-Schuhe
in größter Auswahl

Schuhhaus Henostebeck
OLPE und ATTENDORF
Seit 50 Jahren das Fachgeschäft für gute Schuhe

Edeka SONDER ANGEBOT

Spanische Blut-Apfelsinen
aus direktem Import

große Früchte 6 Stück	0,95
mittlere Früchte 10 Stück	0,95
kleine Früchte 14 Stück	0,95

Lebensmittel vom EDEKA Kaufmann

Ihre Haut hungert

CREME MOUSON

die Ihren Teint und Ihre Hände
schützt und schön erhält.

Maurer und Bauhilfsarbeiter
für sofort gesucht.
Nebeling & Feldmann
Olpe, Fernruf 513

Halblagsmädchen
für kleinen Haushalt (2
Personen) zum 15. April
oder 1. Mai gesucht.
Frau Ernst Delmel
Olpe, Martinstraße 4

Rothäute
schon rauchten reinen
Tobak in Rollen. Moderne
Mischungsmaschine macht die
naturreife
Goldhut-Zigarette
geschmackvoll und so be-
kömmlich.

Abgeschlossene 2-bis 3-Zimmer-Wohnung
in Olpe in guter Lage für
ältere Dame gesucht. Ange-
bote unt. Nr. 1348 an Sauerl.
Volksblatt Olpe.

Hören Sie schwer?
Dann tragen Sie den neuen **SESTON-
Volltransistor-Hörapparat**
ohne Röhren und ohne Anodenbatterie.
Betriebskosten nur Bruchteile von Pfg.
L. Delmel, Olpe, Frankfurter Str. 5
Verführung jederzeit

Elektro-Waschmaschinen ab
DM 250,- — Teilzahlung.
Gratisprospekte von
Humpert, Millape (Westf.).

Heute frisch

Holl. Treibhaus-Spinat
Jedes Blatt zu brauchen
500 g DM 0,85

Rhein. Spinat 500 g DM 0,50

Rhein. Esbiren 5 Pfd. DM 0,55

Rhein. Apfel 5 Pfd. DM 0,55

Holl. Treibhaus-Salat
Stück DM 0,55

Ital. Freiland-Salat
Stück DM 0,40

Fette Suppenhühner
500 g DM 2,-

Albert Feldmann, Olpe
Fernruf 515

Hausgehilfin
mit Kochkenntnissen bei
gutem Lohn für sofort ge-
sucht; Vertrauensstellung.
Dr. med. Erich Junker
Olpe, Seminarstraße 33

**Der hochwichtige
Wirkstoffentzug**
direkt in der Tasse zu bereiten
bei Husten
Heiserheit
Bronchitis

HEUMANN
Bronchial-Tee
fixfertig

Nur in Apotheken erhältlich - DM 1,60

Kredite b. zu DM 2000,- werden ftd.
an alle Lohn- und Gehalts-
empfänger zum Kauf von Möbeln und
Polstermöbeln ausbezahlt. Antrag an
Rumpen & Co., Einr.-Haus,
Hamburg 36, Neuer Wall 41

Haushaltshilfe
für nachmittags gesucht.
Frau M. Brüser
Olpe, Bahnhofstraße 5

**Ob Mohrchen, Dackel,
Papagei - -
Entfloh'ne bringt sie
schnell herbei**

...natürlich die „Klei-
ne Anzeige“ im altan-
gestammten Heimat-
blatt „Sauerländisches
Volksblatt“; die „Klei-
ne Anzeige“ unterrich-
tet die ganze Bevölke-
rung von der Flucht
des kleinen Ausreißers
und verhilft dadurch
zur schnellen Rückkehr
zu Herrchen oder Frau-
chen!

Trauerspenden in erstklassigen Ausführungen
bei mäßigen Preisen liefert
Gerbermann
Gärtnerei
Olpe, Westfälische Straße 77
Fernsprecher 294
Auch Vermittlung nach auswärts

Trauer-Drucksachen
liefert schnell und preiswert
Verlagsanstalt F. X. Ruegenberg Olpe

**Die Dauerwirkung
des ABC-Pflasters bei Rheuma**
Das ABC-Pflaster ist sauber in der Anwendung. Es kann
unbedenklich tagelang getragen werden. In dieser
Zeit hält die schmerzbringende Wirkung unvermindert
an. Die Extrakte ausgewählter Kräuter können ihre
Kräfte dabei voll entfalten und fördern so die Heilung.

ABC-Pflaster
Achten Sie bitte auf den Namen: ABC-Pflaster. In jeder Apotheke erhältlich.

FÜR DIE OSTERTAGE.



NATÜRLICH Germania Bier

SIEG-RHEIN. GERMANIA-BRAUEREI A.G.
Hersel Wissen

Punktal rasiert - Gut rasiert

LICHTSPIELTHEATER OLPE
Martinstraße 24 Fernruf 249
Von Freitag bis Dienstag
Einer der erfolgreichsten Filme der Spielzeit!

ULLA JACOBSSON - KARLHEINZ BÖHM



...und ewig bleibt die Liebe

Noch dem Bühnenwerk von
Hermann Sudermann
„JOHANNISFEUER“
Magda Schneider • Paul Dahlke • Ingrid Andree
Günther Lüders • Hans Quest • Lucie Englisch
Hilde von Stolz • Jakob Tiedke
Musik: Alois Melldor • Kamera: Willi Winterstein
Regie: Wolfgang Liebeneiner
Ein Farbfilm der **UFA** in Agfacolor
im Vertrieb **Continental-Film**

Deutschlands Schauspieler-Elite und die welt-
berühmte Ulla Jacobsson in einem Großfilm
von außergewöhnlichem Format!
Meisterhafte Regie und großartige Schauspiel-
kunst machen diesen Film zum unvergesslichen
Erlebnis.

Im Vorprogramm:
FOX TÖNENDE WOCHENSCHAU
Beachten Sie bitte die Anfangszeiten!
Freitag 20 Uhr; Samstag 16 und 20 Uhr; Sonn-
tag 16, 18 und 20 Uhr; Montag 20.30 Uhr;
Dienstag 20 Uhr
Jugendliche ab 16 Jahren zugelassen!

Statt jeder besonderen Anzeige

†

Gott der Herr rief heute morgen 9 Uhr meinen
lieben Vater, Schwiegervater, Großvater und
Bruder, den

Landwirt

Gustav Lück

im 80. Lebensjahre zu sich in sein ewiges Reich.
Er starb nach einem arbeitsreichen Leben, ver-
trieben von der heimlichen Scholle in Pom-
mern, plötzlich und unerwartet.

Hertha Rölle geb. Lück
Zahnarzt Karl Rölle
und 1 Enkelkind

Olpe, den 31. März 1955
In der Wüste 5

Die Beerdigung findet am Montag, dem 4. April,
nachmittags 2 Uhr von der Totenkapelle des St.
Martinus-Hospitals aus auf dem evangelischen
Friedhof in Olpe statt; die Trauerfeier ist vor
der Beerdigung.

†

Nach Gottes hl. Willen wurde mitten aus einem
arbeitsreichen Leben nach schwerer Krankheit
mein lieber Mann, unser guter, treusorgender
Vater, Schwager und Onkel

Peter Kleine

im 75. Lebensjahre heimgehoht. Er starb wohl-
vorbereitet durch einen christlichen Lebenswan-
del, versehen mit den hl. Sterbesakramenten.

In tiefer Trauer:
Maria Kleine geb. Scheppe
Paul Kleine
Maria Kleine

Altenkleusheim, Römershagen
und Siegen, den 30. März 1955

Das Seelenamt ist am Montag, dem 4. April,
morgens 8.30 Uhr in Altenkleusheim; anschlie-
ßend ist die Beerdigung.
Ein Sonderomnibus fährt 7.45 Uhr ab Olpe
„Kölner Hof“.

Statt Karten

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme sowie
für die vielen Kranzspenden beim Heimgang unserer
lieben Verstorbenen sagen wir allen unseren herz-
lichen Dank.

PETER-ANTON BURGHHAUS
UND KINDER

Gerlingen, im April 1955

Unser-TIP

Dragee-Ostereier	100 g DM	0,19
Goldstaub-Weizenmehl	Original-Beutel	1 kg DM 0,75
Westf. Plockwurst	100 g DM	0,45
Zaubergarten	frischer Rheinwein	1/2 Flasche o. Glas DM 1,25
Apfelsaft	1/2 Flasche o. Glas DM	0,45

Weitere Artikel mit günstigen Prei-
sen finden Sie auf unserem
Osterhandzettel

TURM RING

Nur noch Schatten von Bern

Nach dem Stuttgarter Länderspiel — Stimmen aus Italien

Stuttgart. Posipal, Juskowiak, Röhrig und Schäfer verließen am Donnerstagmorgen als erste Mitglieder der deutschen Fußball-Nationalmannschaft Stuttgart mit dem Frhug nach Westdeutschland. Posipal reiste nach Lennep, um bei Professor Schulze sein verletztes Knie eingehend untersuchen zu lassen. Von den Nationalspielern waren in den letzten Wochen Laband, Eckel und Beck bei diesem Spezialisten in Behandlung.

Während die deutschen Spieler im Laufe des Donnerstags einzeln in ihre Heimatorte abreisten, fuhr die italienische Elf am Donnerstagabend mit dem Nachtzug geschlossen nach Mailand. Die zunächst am Donnerstag geplanten Empfänge wurden abgesagt, da sich das offizielle Bankett am Mittwoch nach verspätetem Beginn bis über Mitternacht hinaus hinzog.

Italienisches Echo

Die beim 2:1-Erfolg der italienischen Fußball-Nationalmannschaft in Stuttgart anwesenden italienischen Sportberichterstattung sind sich in ihrem am Donnerstag in Rom veröffentlichten Bericht darüber einig, daß der italienische Sieg verdient war und eigentlich noch höher ausfallen mußte und daß die deutsche Elf nur noch ein Schatten von Bern ist. „Welch ein himmelweiter Unterschied zu der prächtigen Mannschaft, die im unvergesslichen Berner Endspiel die Ungarn geschlagen hat“, erklärt „Il Popolo“. Fritz Walter und Karl Mai waren in den meisten Berichten als die besten Spieler der Deutschen bezeichnet, allerdings wird dabei nicht festgestellt, daß Fritz Walter diesmal nicht der große Strategie wie im Weltmeisterschaftsfinale gewesen sei. Teilweise wird ihm sogar egoistisches Spiel vorgeworfen.

Die römische Sportzeitung „Il Corriere dello Sport“ meint, es wäre bei Herbergers Schwierigkeiten unfair gewesen, von der deutschen Elf eine vollkommene Leistung zu verlangen. Immerhin kommt auch Herberger um die Notwendigkeit einer Erneuerung der Nationalmannschaft nicht herum. Für den italienischen Fußball sei Stuttgart nach einer jahrelangen Krise die

Stunde der Wiedergeburt gewesen. Viel beachtet wird das Urteil von Ingenieur Barassi, dem Vorsitzenden des italienischen Fußball-Verbandes, der bei den Deutschen die Schnelligkeit im entscheidenden Augenblick vermisse und feststelle, daß das Angriffsspiel vorwiegend in die Breite und nicht in die Tiefe gegangen sei. Einstimmig wird der Ungar Zsolt als vorbildlicher Schiedsrichter bezeichnet.

Zum Turner-Jugendführer-Treffen vom 6. bis 9. April auf Burg Stahleck hat der DTB-Bundesjugendwart, Dr. Eimermacher, nunmehr 250 führende Jugendwarte und -wartinnen eingeladen.

Kein Frühdrill auf Höchstleistung!

Der Trainer muß warten können — Jugend im Wettkampf — Von Dr. Hans Hoske

Köln. Der Sportarzt sagt zur Frage des Wettkampfes bedingungslos „Ja“. Aber er spricht ein ebenso bedingungsloses „Nein“ bei der Frage, ob der Jugendliche bereits zur absoluten Höchstleistung gezogen werden soll. Schon körperlich spricht nichts für den Wert einer frühzeitigen Erreichung von Höchstleistungen. Aus Diets Untersuchungen über Olympioniken des klassischen Alters wissen wir, daß nur drei oder vier von denen, die als Jünglinge schon den Lorbeer erwarben, auch noch in späteren Jahren zu olympischen Leistungen fähig waren.

Psychologisch spricht alles gegen den Frühdrill auf Höchstleistung. Ein zeitlich überbeanspruchtes Training mit spezialisierten Zielrichtung, das die ganze Lebenshaltung und Lebensweise erfassen muß, das in seiner zeitraubenden Auswirkung dem Jugendlichen ganze Bereiche des Lebens als verschlossen vorenthalten muß, das alles ist eben nicht jugendgemäß.

Die Jugend kann nicht mehr warten; sie ist überall dabei; sie ist ehegeizig. Sie kennt nichts von funktionellen Untersuchungen, die die immer mehr schwindende Erholungsfähigkeit feststellen. Sie weiß auch nichts von zahlenmäßig weit über den zwei Dutzend Spitzenkönnern liegenden Fällen, wo Jugendliche nach einer gelegentlichen Höchstleistung nie wieder herankamen. Das Leben demonstriert nämlich deutlicher als alle Versuche mit Apparaten. Der verantwortungsbewußte Trainer mußte es wissen — und einige Ehrliche geben es auch zu —, daß der Maßstab für die Jugendspitzenleistung weniger auf dem Gebiete des Körperlichen als auf dem Gebiete des Geistig-Seelischen liegt.

Trabrennen in Gelsenkirchen

Sonntag, 3. April, 15 Uhr

Gelsenkirchen. Ein ausgezeichnetes Programm erwartet die westdeutschen Trabrennfreunde am Sonntag. Mittelpunkt ist der Preis der Deutschen Länder, der durch die Teilnahme der ausländischen Gäste Ifille und Qui Hollandia G. eine besondere interessante Note erhält. Ifille scheiterte bei ihrem westdeutschen Debut offensichtlich an der für die belgische Steherkönigin zu kurzen Distanz, vielleicht auch an der Taktik ihres Fahrers. Sie sollte hier bereits wesentlich mehr zeigen. Qui Hollandia G. befindet sich in bester Form. Sie gewann vor 14 Tagen in Alkmaar in überlegenem Stil gegen die erste holländische Garritur.

Voraussetzungen: 1. R.: Lege artis — Rheinfée — Tixi — Südsee. 2. R.: Fht. Jung — Petunia — Fht. Sasse — Peter Axworthy. 3. R.: Sekurit — Eberhard — Vagant — Barella. 4. R.: Baumeister — Nida — Bork Irmina. 5. R.: Qui Hollandia G. — Clemente — Ifille — Oehmes. 6. R.: Okki — Feta Rufina — Miranda. 7. R.: My Darling — Olbas — Evira — Cicerone. 8. R.: Benno — Epilonus — Nutria — Castor.

Adenauer will dem Sport helfen

Leibeserziehung auf den Stand von 1860 zurückgeworfen

Bonn. Bundeskanzler Dr. Adenauer erklärte, daß er dem aus Bundestagsabgeordneten aller Fraktionen bestehenden „Kreis der Freunde des Sports“ beitreten werde, der sich für die Förderung des Sports und der Leibesübungen einsetzt. Er gab diese Erklärung anlässlich eines Empfangs des Präsidiums des Deutschen Sportbundes ab.

Thema einer Aussprache zwischen dem durch Präsident Willi Daume (Dortmund), Herbert Kunze (Düsseldorf) und Oscar Drees (Bremen) vertretenen Deutschen Sportbund und dem Bundeskanzler sowie den Vertretern aller Bundestagsfraktionen war der Stand der Leibeserziehung der deutschen Jugend. Es wurde darauf hingewiesen, daß infolge der geringen Anzahl von Turnstunden an den Schulen und des Mangels an Turnhallen und Sportplätzen der Stand der Leibeserziehung im Bundesgebiet fast auf den Status von vor 1860 zurückgegangen sei. Leibeserziehung und sportliche Ausbildung müßten im Interesse der körperlichen und seelischen Gesundheit der Jugend dringend gefördert werden. Willi Daume teilte

mit, daß dieses Thema die Tagesordnung einer Konferenz mit den Kultusministern aller Länder Ende April in Koblenz bilde. Bundeskanzler Dr. Adenauer zeigte sich an diesen Fragen außerordentlich interessiert und sagte dem Deutschen Sportbund seine volle Unterstützung bei allen Bemühungen auf diesem Gebiete zu.

Junioren um Boxtitel

Iserlohn. Drei Wochen vor den deutschen Titelkämpfen werden am Samstagabend in Iserlohn und Mülheim (Ruhr) die Endrunden um die Junioren-Boxmeisterschaften von Westfalen und Niederrhein ausgetragen. Westfalen schneit im Vorjahr bei der deutschen Endrunde in Ludwigshafen mit vier Meistern am erfolgreichsten von allen Landesverbänden ab. Von diesen Titelträgern ist diesmal nur noch Johann Peter IV (Hamm) dabei, der vom Bantam- ins Federgewicht aufsteigt. Dazu kommt noch im Weltgewicht der vorjährige Zweite der deutschen Halbweltergewichtsmasterschaft, Strammann (Dorsten), der sich diesmal auch im Weltgewicht durchsetzen sollte. Die Paarungen (vom Fliegengewicht aufwärts): Sperrzell (Datteln) — Salewski (Ahlen), Bos (Oeynhausen) — Lampe (Dortmund), Johann Peter IV (Hamm) — Sievers (Marl), Matschuk (Gelsberg) — Puzak (Ahlen), Börner (Iserlohn) — Aigner (Buer), Kleitz (Gütersloh) — Strammann (Dorsten), Kietz (Gütersloh) — Baumann (Lüdenscheid), Korinth (Bielefeld) — Schulte (Bockum-Hövel), Kraft (Dortmund) — Baumann (Lüdenscheid), Lehmann (Bochum) — Worms (Bochum).

Vor kurzem begannen bei El Pinar, 25 km von Montevideo entfernt, die Bauarbeiten zur Erstellung einer modernen Autotunnbahn, die im Oktober dem Betrieb übergeben werden soll. Sie weist die Form eines Dreiecks auf.

IM TELEGRAMMSTIL

Die Kleine Deutschland-Rundfahrt vom 3. bis 12. Juni in acht Etappen ist endgültig gesichert, da die Verhandlungen mit der Zweirad-GmbH und einer Reihe der ihr angeschlossenen Firmen erfolgreich verlaufen sind. Start mit Kassel-Hannover, Schlußstappe mit Schweinfurt — Frankfurt.

Der Deutsche Handball-Bund hat für seinen Vorbereitungskursus auf die Weltmeisterschaft vom 4. bis 9. April in der Sportschule Kaiserau mit Ausnahme des noch verletzten Mülheimers Hermann Will von allen 38 eingeladenen Spielern eine positive Antwort erhalten.

Als 16. Nation hat die Sowjetunion beim Deutschen Amateurboxverband ihre Teilnahme an den Europameisterschaften der Amateurböxer in Berlin (27. Mai bis 4. Juni) mit 15 Boxern und 12 Begleitern angemeldet.

Die Einführung eines Vertrags-Schiedsrichters im Fußball wurde von den Schiedsrichter-Obleuten der Landesverbände des Deutschen Fußball-Bundes (DFB) auf einer Tagung in Saig (Schwarzwald) einstimmig abgelehnt.

Die ausländischen Turnerreiter gewannen im vergangenen Jahr auf deutschen Turnieren insgesamt 69 600 DM an Geldpreisen.

Die Fußballmannschaft SRU Vervier (verstärkt) schlug in einem Nachspiel Aachen mit 2:0 (0:0).

Mit einem 1:0-Erfolg über Chile holte sich Argentinien im Nationalstadion in Santiago de Chile vor 52 000 Zuschauern die südamerikanische Fußballmeisterschaft. Vor diesem entscheidenden Spiel wurden beim Ansturm der Sportbegeisterten auf das Stadion 5 Zuschauer getötet und 300 verletzt.

Hattingen braucht einen Punkt

Westfälische Handball-Meisterschaft — Auch die Frauen beginnen

Dortmund. — Bereits mit einem Unentschieden in Westerholt kann TuS Hattingen Westfalenmeister im Handball werden. Die Hattinger gewannen das erste Entscheidungsspiel am letzten Sonntag 10:5 (7:2) und dürften nach diesen Leistungen auch für ein Remis in Westerholt gut sein. Wenn Westerholt gewinnen sollte, dann entscheidet für die Platzierung in der am 10. April beginnenden West-Endrunde das bessere Torverhältnis.

Um den dritten Platz steigt in Schalksmühle das Rückspiel zwischen Eintracht Minden und TSV Schalksmühle. Minden gewann die erste Begegnung 15:8 (6:4) und dürfte auch diesmal siegen. Selbst ein Unentschie-

den oder aber sogar das bessere Torverhältnis genügt den Mindenern für den dritten Platz.

Die Frauen wollen am Sonntag ihre Westfalenmeisterschaft beginnen, die seit sechs Jahren in Händen der Hasper Friesen ist. Sie sind auch dieses Jahr Favorit, nachdem sie gerade eben noch die Hallenmeisterschaft des Westens gewonnen. Unbekannt ist nur noch der Meister Ostwestfalens, während im Industriegebiet SpVG Erkenschwick zum Meister erklärt wurde, da Borussia Dortmund in Haspe spielte, statt zum Endspiel anzutreten. Es spielen: Friesen 60 Haspe — SpVG Erkenschwick, Bundesbahn Münster — Ostwestfalen-Vertreter.



AUCH DAS WAR EINE VERPASSTE GELEGENHEIT

Die italienische Fußball-Nationalmannschaft gewann im Stuttgarter Neckarstadion vor 82 000 Zuschauern den zehnten Fußball-Länderkampf gegen Deutschland knapp, aber verdient, mit 2:1 (2:1) Toren. Das von Millionen im Rundfunk miterlebte und über Fernsehfunk in sechs europäische Länder direkt übertragene Ländertreffen enttäuschte durch die nicht den Erwartungen entsprechende Leistung der deutschen Nationalmannschaft, in der mit Fritz Walter wieder sieben Spieler der Weltmeisterschaft standen. Unser Bild: Noch eine verpasste Gelegenheit: Morlock (rechts) ist zu Fall gekommen; Torwart Viola kann in Ruhe den Ball aufnehmen. Im Hintergrund Schäfer.

WIRTSCHAFT UND ARBEIT

Rechtsmittel beim Lohnsteuer-Ausgleich

Entscheidung des Bundesfinanzhofs — Einspruch kam nicht zu spät

Lohnsteuer kann im Wege des Lohnsteuer-Jahresausgleichs zurückgezahlt werden. Dabei wird nur vorausgesetzt, daß die im Laufe eines Kalenderjahres tatsächlich einbehaltenen Lohnsteuer höher ist als die Lohnsteuer, die nach der Jahreslohnsteuerabgabe auf den Lohn dieses Jahres entfällt. Technisch wirkt sich das durchweg so ab, daß das Finanzamt auf Antrag des Mehr an Lohnsteuer formlos erstattet. Formlos soll hier soviel heißen, daß die Finanzkasse lediglich aus-

zahlt, ein besonderer Bescheid jedoch nicht erteilt wird. Das geht in Ordnung, soweit einem Antrag voll entsprochen wird.

Wird einem Antrag dagegen nicht voll entsprochen, d. h. wird er ganz oder teilweise abgelehnt, so muß nach der Verordnung über den Lohnsteuer-Jahresausgleich ein förmlicher Bescheid erteilt werden, der mit einer Rechtsmittelbelehrung versehen sein muß. Gegen diesen ist das förmliche Rechtsmittelverfahren (Einspruch an Finanzamt, Berufung an Finanzgericht, Rechtsbeschwerde an den Bundesfinanzhof) gegeben.

In einem praktischen Falle hatte nun ein Finanzamt die vom Arbeitnehmer vorgebrachten Gründe für die Vornahme eines Jahresausgleichs nur teilweise berücksichtigt. Entsprechend hatte es nur einen geringeren Erstattungsbeitrag ausbezahlt. Ein förmlicher Bescheid war nicht erteilt worden. Erst nach etwa einem halben Jahre hatte der Arbeitnehmer Einspruch erhoben. Das Finanzamt hatte diesen Einspruch als verspätet eingeleitet verworfen.

Mit Entscheidung vom 27. 1. 1955 hat nunmehr der Bundesfinanzhof anders entschieden. Er kommt zu dem Ergebnis, daß der Einspruch nicht als verspätet eingeleitet angesehen werden könne. Wie beim sonstigen Steuererstattungsverfahren müsse auch beim Lohnsteuer-Jahresausgleichsverfahren ein Bescheid mit Rechtsmittelbelehrung erteilt werden, wenn ein Antrag ganz oder teilweise abgelehnt werde. Da gar keine Rechtsmittelbelehrung erfolgt sei, sei auch noch keine Rechtsmittelfrist in Lauf gesetzt worden.

Diese neue Entscheidung des Bundesfinanzhofs erscheint praktisch von erheblicher Bedeutung. In den wenigsten Fällen werden bei Anträgen auf Lohnsteuer-Jahresausgleich, denen nur teilweise entsprochen wird, förmliche Bescheide mit Rechtsmittelbelehrung erteilt. In all solchen Fällen kann ein späterer Einspruch nicht als verspätet abgewiesen werden, es sei denn, das Recht auf Geldtendmachung sei verwirkt. Eine Verwirkung in einem halben Jahr seit Auszahlung hat der Bundesfinanzhof ausdrücklich abgelehnt.

Das Westdeutsche Waren- und Zahlungsabkommen mit Paraguay läuft am 18. April aus. Neue Verhandlungen stehen in Asunción bevor. Obwohl das Gesamtvolumen des Handelsverkehrs, gemessen an anderen südamerikanischen Ländern, gering ist, ist Paraguay vor allem für Baumwolle und Gerbstoff ein wichtiger Lieferant der Bundesrepublik.

Grippewelle verschlingt Rücklagen

Wie vor zwei Jahren, zieht auch in den ersten Monaten dieses Jahres eine Grippewelle über große Teile des Bundesgebietes, die den Ortskrankenkassen erhebliche Kosten verursacht. Zur Beurteilung des Krankenstandes geben bei den Ortskrankenkassen die Pflichtmitglieder mit allgemeinem Beitragszins den zuverlässigsten Maßstab ab. Am 1. 1. 1955 waren im Bundesdurchschnitt 4,57 % der Versicherten arbeitsunfähig krank (am 1. 1. 1954 = 4,05 %). Am zweiten Stichtag dieses Jahres, dem 1. 2. 1955, betrug der Krankenstand 5,49 % (am 1. 2. 1954 = 5,02 %). Diese gegenüber dem Vorjahr erhebliche Steigerung dürfte in erster Linie auf die Grippewelle zurückzuführen sein. Nach den Meldungen verschiedener Ortskrankenkassen haben überhöhte Krankenstände auch im Monat Februar angehalten. Diesem Mehrausgaben zehren schädigen an den Betriebsmitteln und den Rücklagen der betroffenen Krankenkassen. Erschwerend kommt hinzu, daß durch den hohen Krankenstand ein erheblicher Teil der Mitglieder gerade in dieser Zeit infolge ihrer Krankheit keinen Beitrag zahlt.

56 Mill. DM für Pensionskasse

Leverkusen. — Rund 56 Millionen Mark haben die Farbenfabriken Bayer AG Leverkusen seit der Währungsreform der Pensionskasse der Firma als Firmenbeitrag überwiesen. Die Firma zahlt 175 Prozent des Beitrages, den der Betriebsangehörige selbst in die Kasse zahlt. Diese 175 Prozent waren von Versicherungs-Mathematikern berechnet worden als notwendige Ergänzung, wenn die Leistungen der Bayer-Pensionskasse aufrechterhalten werden soll. Die Kasse zahlt je Jahr nach Eintritt des Pensionsalters 40 Prozent der Summe, die der Betriebsangehörige im Laufe seiner Betriebszugehörigkeit in die Kasse zahlt. Innerhalb von zweieinhalb Jahren hat er demnach bereits wieder die von ihm gezahlte Summe zurückbekommen.

Anhaltender Auftrieb im Maschinenbau

Frankfurt (Main). Im Maschinenbau hat sich die Geschäftstätigkeit in den ersten Monaten 1955 wesentlich lebhafter entwickelt als in den Vorjahren. Wie der Verein deutscher Maschinenbau-Anstalten mitteilt, waren im Februar eingegangenen Bestellungen im Durchschnitt um rund 20 Prozent höher als im Bundesgebiet liegt mit einem Monatsergebnis von knapp einer Milliarde DM gegenwärtig etwa ein Fünftel über der Produktionshöhe im ersten Quartal 1954. Auf Auslandslieferungen entfallen davon etwa 35 Prozent.

Verstärkte Nachfrage am Eiermarkt

Mit größerem Konsum und daher festeren Preisen muß gerechnet werden

Münster. An den Eiermärkten setzt sich trotz der stark schwankenden Bewegungen eine verstärkte Nachfrage im Hinblick auf das Osterfest durch. Dänemark hat seine gesamte Produktion nach England und Italien verkauft. Polnische Eier, von denen ein Druck auf den Markt erwartet wurde, treffen so langsam ein, daß sie keine Störung hervorrufen. Deutsche Eier sind nach wie vor bevorzugt gefragt, im Angebot etwas zurückgehalten, da mit verstärktem Konsum und festeren Preisen gerechnet wird. Die weitere Marktentwicklung ist unübersichtlich.

Der Handel disponiert sehr vorsichtig, um bei den gestiegenen Verbraucherpreisen die Reaktion der Verbraucherschaft abzuwarten. Die Sammler der Kennzeichnungsstellen zahlen bei Abnahme ab Hof für ungekennzeichnete Ware 15 bis 16 Pf.

Wochenmarktpreise: Deutsche: S = 21 bis 23, A = 21, B = 20, C = 19. Ausländische: 0 = 23 bis 24, 1 = 22, 2 = 20 bis

21, 3 = 19 bis 20, 4 = 18 bis 19, 5 = bis 17. Entener 19 bis 20.

Rheinisch-Westfälische Börse

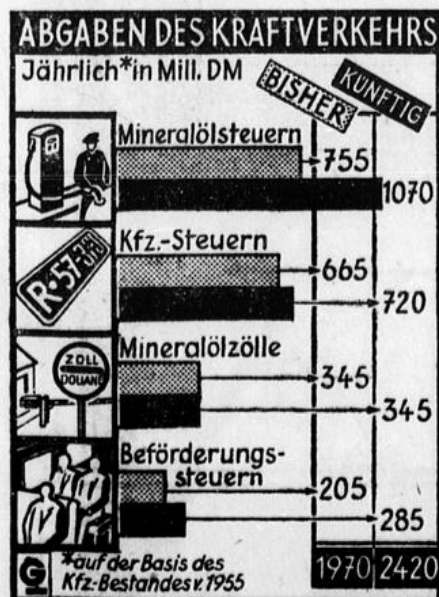
Kurse vom 31. März 1955

Industrie-Aktien	Karstadt 250 b
Accu-Hagen 150 b G	Kaufhof 295 b
AEK 239 b ex Div	Krefft 103 b
Burbach 194 b	Mannmann 186 b
Allgem. Hoch- u. Ing.	Mülheimer Berg 154 1/2 b
— Taxe 138	Nordw. Hütten 169 1/2 b
Badische Anilin 249 b	Rh. Braunkohle 238 b
Balcke Maschinen — G	Rheinthal 294 1/2 b
Bergb. Ew. Ludw. —	RWE 238 b
BMW 166 b Br	Rheinmetall —
Bemmer 135 b G	Rheinmetall 173 1/2 b
Beton- u. Monier —	Rheinthal-Union 197 b
— G Taxe 225	Salzde-furth 269 b
Boswau & Knauer — G	Scherling 270 b Br
Budewus 218 G	Schless 189 b
Burbach 194 b	Schwabenbräu 188 1/2 b G
Busch Jaeger — G	Siemens Stämme 238 b
Cassella 308 1/2 b	Siemens Vorrz. 296 b Br
Conti-Gummi 795 b G	Stamag —
Consolidation 184 G	Ver. Di. Nickel 221 b
Daimler 222 b G	Ver. Rumpus 105 b
Demag 328 1/2 b	Ver. Stahlwerke 7 1/2 b
Di. Conti Gas — G	Wasser-Gelsenk. 227 b
Di. Erdöl 172 1/2 b G	Wintershall 268 b
Didler 310 b G	Zellwulf 177 b
Dortm. Akt.-Br. — G	Bank-Aktien
Dortm. Ritter-Br. 347 b	Commerz. Liquid 10 1/2 b G
Dortm. Union 264 b	Bankv. Westd. 200 b G
Dynamit Nobel 285 Br	Bankverein Ausg. 1933
Essener Steink. 187 b	— 192 b G
Farbent. Bayer 299 b	Bank Liquid 14 b G
L.G. Farben Liquid 30 1/2 b	Rh.-W. Bank 253 b G rep
Feldmühle —	Presd. Bank-Liq. 13 1/2 b G
Goldschmidt 168 b Br	Rh.-Ruhr-Bank 228 b G
Harpen 143 b G	Freiverkehr
Hindrichs Aufz. 90 b	Chemie-Faser —
Hochtief —	133 1/2 — 137 1/2
Hoechst Farben 228 b	Nordd. Lloyd 55 1/2 — 60
Hoesch 163 b	Phrix-Inh. 59 1/2 — 63 1/2
Kabel Rheyd. — G	Rh. Kunststoffe 117 — 123
Kall-Chemie 277 1/2 b	Schulth. Stämme 40 b

Übermittelt vom Bankverein Westdeutschland. Tendenz: auf Gewinnmaßnahmen uneinheitlich.

DM-West — DM-Ost

Frankfurt am Main. Die Wechselstuben kaufen 510 DM-Ost für 100 DM-West und verkaufen 100 DM-Ost für 20,82 DM-West. Eisen- und Hüttenwerke 129 1/2, Stahlwerke Bochum 156 1/2, Bergbau Neue Hoffnung 154, Betaligungs-Ges. Ruhrort 318 Br, Gutehoffnungshütte Aktienver. 249, Hüttenwerke Oberhausen 161 1/2, Altkessener Bergwerke 158, Hoesch-Werke 163, Induchwerte 162, Bergwerke Königsberg-Werne 158 1/2, Klockner-Humboldt-Deutz 225, Nordwestdeutsche Hütten 169 1/2, Stahlwerke Südwestfalen 160, August-Thyssen-Hütte 169 1/2, Deutsche Edelmetallwerke 184 1/2, Dortmund-Hörder Hütten 149 1/2, Gelsenkirchener Bergwerke 154 1/2, Gußstahl Bochumer Verein 152 1/2, Gußstahl Witten 240, Hamborner Bergbau 154, Handelsunion AG 238, Hüttenwerke Phoenix 188, Hüttenwerke Siegerland 167 1/2, Niederrheinische Hütte 165 1/2, Rheinische Röhrenwerke 204, Rheinisch-Westf. Eisen 163, Ruhrstahl 195, Zeche Erin 445.



Die Mehrbelastung des Kraftverkehrs

durch das Verkehrsfinanzgesetz wird nach dem Ergebnis der zweiten Lesung jährlich fast eine halbe Milliarde DM betragen. Die gesamten öffentlichen Abgaben des Kraftverkehrs werden sich dadurch auf annähernd zweieinhalb Milliarden DM erhöhen. Der Hauptposten der Mehreinnahmen durch das neue Gesetz kommt von der Mineralölsteuer als Folge der Erhöhung der Benzin- und Dieselpreise. Der Mehretrag aus der Kraftfahrzeugsteuer geht allein zu Lasten der Lastkraftwagen, da gleichzeitig die Steuer für Pkw. gesenkt wird.

Einladung

Wenn Sie sich rechtzeitig billiges Baupapier und beträchtliche Steuerersparnisse sichern wollen, dann besuchen Sie unsere

Eigenheim-Schau in Olpe

Im Hotel „Westfälischer Hof“
Westfälische Straße 21
am Samstag, dem 2. 4. 55, am Sonntag,
dem 3. 4., und am Montag, dem
4. 4. 55, von 10 bis 18 Uhr geöffnet.

Wir finanzieren Ihr Bauvorhaben.
Sie finden auch Rat, Auskunft und
reiches Anschauungsmaterial.

Deutschlands größte Bauparkasse

GdF Wüstenrot

Ludwigsburg/Württ.

Bezirksvertreter Neu, Olpe
Bismarckstraße 27 • Telefon 1308

Hauskur mit bekömmlichem Zirkulano

Kreislauf - Störungen

hilft mit voller Naturkraft frischer
Alpenkräuter: Astenvenzerkalkung,
hoher Blutdruck, Blausungen, Wechsel-
jahrbeschwerden, Schwindelge-
fühle, Hämorrhoiden etc. Kl. KUR
DM 5,75, gr. KUR 10,90 in Apotheken.
Gratis-Prospekt vom Zirkulano-
Import, Lärach/Baden.

Zirkulano Kräuterheilmittel
aus der SCHWEIZ

FRI-SCHEN KAFFEE

Bekannt durch seine Güte

Unser-Angebot

Eküpfel 5 Pfd. DM 1,00
Feinstes Tafelkaffee
3 Pfd. DM 1,00
Bosco Auslese 500 g DM 0,35
Holl. Kopsalat 1 Stck. DM 0,55
Holl. Kopsalat 1 Stck. DM 0,45
Frischer inländischer Speise
500 g DM 0,60

Kemper
EDELOST
Olpe • Altdorn • Slegen



**Müller
WIPPERFÜRTH**

Die Bekleidungswerke mit den grossen Leistungen

Verkaufsstelle:

Olpe • Marlinsstraße 3



Er trägt ihn schon
den neuen Jugendschuh



**Jayana
ELEFANT**

korrigiert und beugt vor

in großer Auswahl
in den richtigen Preislagen

Menzebach

OLPE Kölner Straße



**Die vielseitige
Kombination**

gehört zur Früh-
jahrs-Garderobe
jedes Herrn. Ein
sportlicher Sakko
und ein bis zwei
passende Hosen
sind dank unserer
günstigen Preise
leicht angeschafft.
Sie bieten die
Möglichkeit, gut
gekleidet zu sein.

Josef Neuhaus
Olpe

Bekleidungshaus

Barkauf ist doch vorteilhafter!



**2x „formtreu“
2x reine Wolle**

Eine besondere C&A-Leistung:
Flott und bequem ist dieser zweireihige
Sakko-Anzug aus reiner Wolle
in modischen Farben

nur **87⁵⁰**

Aktuell in Schnitt und Material für den
auf einen Knopf schließende Einreihiger -
Übrigens auch als Zweireihiger vorrätig.
Kammgarn, reine Wolle,
in vielen Farbnuancen nur **139-**



913

Ihre Drucksachen

sind das Spiegelbild Ihres Unternehmens!

Wir
drucken
alles

VERLAGSANSTALT

F. X. RUEGENBERG

BUCHDRUCKEREI UND ZEITUNGS-VERLAG

OLPE FRANKFURTER STRASSE 16
FERNSPRECHER Nr. 941/948

